

unserer Truppen auch nur im geringsten aufhalten oder verwirren können. Wie es damit bei dem Feinde aussieht, darüber ließe sich vielleicht manches sagen. Aber es ist unendlich. Genaug! Bei uns flappt alles wunderbar, und damit können wir zufrieden sein.

Dann ist die erste Verlustliste erschienen. Man findet sie vielleicht schon ziemlich erheblich. Aber was erlitten wir damit? Den Schutz unserer preussischen Provinzen. Wenn die Russen ins Land gekommen wären, wie viel Verluste an Gut und Blut hätten wir da gehabt? Und schließlich? Mit den Verlusten, die der Sturm kostete, haben wir einen militärischen Erfolg erzielt, dessen Bedeutung noch gar nicht abzuschätzen ist. Würde eine Belagerung notwendig geworden, wir wären nicht so leichtem Kaufes davon gekommen.

Bombardement von Antivari durch österreichische Kriegsschiffe.

Amliches Telegramm.

Paris, 10. August.

Der aus Antivari kommende Dampfer „Brindisi“ brachte die Nachricht, daß Antivari von österreichisch-ungarischen Kriegsschiffen beschossen wurde. Die Beschließung begann gestern um 8 Uhr 30 Min. Um 8 Uhr erschienen zwei österreichisch-ungarische Kreuzer und teilten der funktentelegraphischen Station mit, daß sie nach 20 Minuten die Beschließung eröffnen würden. Abends nach Ablauf der Frist begann das Bombardement, das auf das Gebäude einer Handelsgesellschaft und die funktentelegraphische Station gerichtet wurde.

(Antivari ist der Hafenplatz Montenegro. Es befindet sich dort auch ein Palais des Fürsten von Montenegro.)

Die falsche Rechnung unserer Feinde.

Amliches Telegramm.

Wien, 10. August.

Die Blätter stellen fest, daß die Oesterreich-Ungarns feindliche Presse lange vor Ausbruch des Krieges eine Reihe von Unglücksfällen verzeichnete, die den Feinden Oesterreich-Ungarns im Ernstfalle als Treffer in den Schoß fallen würden. Nun ist der Krieg vor wenigen Tagen ausgebrochen. Man kann feststellen, daß fast alle Posten dieser Rechnung sich schon jetzt als schwere Irrtümer erweisen. Die Spekulation auf den Nationalitätenhader zwischen den Völkern der Monarchie steht vor der Tatsache eines einmütigen Patriotismus und einer glänzenden Betätigung dynastischer Treue. Die Wahrsager, die verkündeten, daß Deutschland und die Vereinigten Staaten die Bundeshilfe verweigern würde, sehen die Bemühung wirklicher Aibelungentreue. Die scharfen Redner auf den staatlichen Abfall der deutschen Sozialdemokratie müssen erkennen, daß der deutsche Arbeiter sein Vaterland ebenso aufrichtig liebt wie irgend ein anderer Deutscher. Die Erwartung, daß ein Aufstand in Bosnien das Werk der Serben unterstutzen werde, traf die Kundgebungen der Treue der bosnischen Serben. Die Verkündung, daß der neue Völkerverbund sich aus entgegenstellen werde, ist mit der Frage entkräftet, wo der Bund sei. Die Drohung endlich, daß 400 000 Kosaken bereit seien, die österreichischen Grenzprovinzen zu überschweben, zerflattert vor der Weisheit der russischen Rückzüge aus Polen. Die Blätter erklären, daß somit alle diese Voraussagen sich als mißglückte Spekulationen herausstellen.

Die Oesterreicher im Kampf.

Amliches Telegramm.

Wien, 10. August.

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz zeigten die Montenegriner gestern und vorgestern große Angriffskraft gegen die österreichisch-ungarische Grenze. Am 8. August drangen sie in einer Stärke von 4000 Mann gegen den Grenzposten Bistich der Festung Trebinje vor. Die Verluste der Oesterreicher betragen einen Offizier und 21 Mann; die Montenegriner hatten 200 Tote, ferner sah man zahlreiche Schwerverwundete sich zurückziehen.

Am 9. August früh versuchte eine andere montenegrinische Kolonne die Posten bei Gad und Antovae zu überfallen. Die Besatzung entdeckte den Anschlag und wies ihn tapfer zurück.

Der österreichisch-ungarische Kreuzer „Zingardar“ erschien vornehmlich der Antivari und gestörte die montenegrinische Funkstation durch Granatfeuer.

An der ganzen Grenze von Ost- und Mittelgalizien erneuten die Russen gestern früh ihre Versuche, in österreichisches Gebiet einzufallen. Außer Kavallerie traten auch Infanterieabteilungen und Geschütze in Tätigkeit. Trotzdem wehrte der österreichische Grenzschutz alle Angriffe ab. Die österreichischen Verluste, die nicht genau bekannt sind, sind nur geringfügig.

Ein besonders heftiger Kampf entspann sich mit zwei Sotniks Kosaken. Die angegriffenen Grenzposten hielten den Feind auf und nahmen ihm einen Pferde ab, worauf einige reitende Soldaten der Posten eine Attacke ritten. Dies veranlaßte die durch das Feuer erg mitgenommenen Kosaken zur eiligen Räumung des Gefechtsfeldes,

auf dem sie 90 Tote und Verwundete zurückließen. Die Oesterreicher hatten keine Verluste.

Eine österreichische Grenzabteilung, die von österreichisch-ungarischer Seite über die Mohile-Höhe bis zu dem gleichnamigen russischen Grenzort vorgezogen war, wehrte eine Reihe von Angriffen ab. Da der mit dem Vorstoß beabsichtigte Zweck inzwischen erfüllt war, wurde der Abteilung befohlen, ihre frühere Stellung wieder einzunehmen, die weiter behauptet wird. Im Verlauf der mehrtägigen Kämpfe und bei Beginn des Vorstoßes bis zum Einrücken in ihre frühere Stellung büßte die Abteilung vier Tote und fünf Verwundete ein.

Von den österreichischen Grenztruppen wurden die zur Lösung besonderer Aufgaben unternommen kleineren Vorstöße erfolgreich durchgeführt.

Oesterreich und die deutschen Waffenerfolge

Amliches Telegramm.

Wien, 10. August.

In den Blättern wird die brillante jugendliche Energie und der heroische Wagemut hervorgehoben, mit dem der Haderdampfer „Königin Luise“ die brandurde Klansstellung ausführt. Die Tat bezeugt die Entschlossenheit der deutschen Flotte, sich gegen die Uebermacht bis zum äußersten zu wehren. Diese Heldentat beweist den offensiven Geist, welcher die deutsche Flotte ebenso befeuert, wie die deutsche Armee.

Mit großer Benutzung verzeichnen die Blätter die Meldungen über neue Erfolge der deutschen Truppen an der ostpreussischen Grenze und über die fortschreitende Offensive der österreichisch-ungarischen Armee an der russischen Grenze.

Das „Fremdenblatt“ bemerkt zu der Nachricht von dem Tode des Generalmajors v. Bälow, daß diese nicht verhehrt werde, in der Wiener Gesellschaft diese und aufrichtige Teilnahme hervorzurufen. Auch andere Blätter drücken ihr Bedauern über den Tod des in Wien so beliebten Generals aus. Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht Äußerungen des sächsischen Gesandten Grafen Rex und anderer hohen diplomatischen Persönlichkeiten, die überstimmend sind in der hohen Wertung des ausgezeichneten Offiziers und des lausfahmigen und temperamentvollen liebenswürdigen Diplomaten.

Ein „Zeppelin“ im Kampfe um Küstlich.

Das Wolffsche Telegraphenbureau verbreitet folgende Meldung:

Berlin, 10. August.

Wie das „Berliner Tageblatt“ nach der „Königlichen Volkszeitung“ meldet, ist „Z.“ am Donnerstag früh 3.30 Uhr von einer Kreuzfahrt aus Belgien zurückgekehrt. Von der erfolgreichen Fahrt erzählten wir zuverlässig folgendes: Das Luftschiff beteiligte sich in hervorragender Weise an dem Kampfe, der sich bei Küstlich entsponnen hatte und konnte sehr wirksam in ihn eingreifen. Aus einer Höhe von 600 Meter wurde die erste Bombe geworfen, die ein Verlager blieb. Darauf ging das Luftschiff bis 300 Meter herab und schleuderte weitere 12 Bomben, die sämtlich explodierten. Infolgedessen geriet Küstlich an mehreren Stellen in Flammen. Sämtliche Bomben wurden von einem Unteroffizier der Besatzung geworfen. Der Unteroffizier war nach der Landung des Luftschiffes unter den Tausenden von Zuschauern ein Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit.

Russische Soldaten in der französischen Armee

Eigene Drahtmeldung.

Mailand, 10. August.

Der „Corriere della Sera“ meldet aus Paris: Viele russische Offiziere befanden sich in den französischen Bodeorten auf Urlaub. Der Botschafter Tschowki wandte sich an den Jaren mit der Anfrage, ob sie nach Rußland zurückkehren sollten. Der Jare hat geantwortet, die Soldaten, Offiziere und Unteroffiziere russischer Nationalität, die von dem Kriegsausbruch in Frankreich übersehen wurden, sind bevollmächtigt, in Frankreich zu bleiben und in ihrem Grade an der Seite der Franzosen zu kämpfen.

Der schweizerische Oberbefehlshaber.

Amliches Telegramm.

Basel, 10. August.

Der Mailänder „Secolo“ schreibt: Die Wahl des schweizerischen Oberbefehlshabers, die entgegen den gehegten Erwartungen ausgefallen ist, zeigt deutlich den Einfluß, den Deutschland unabweislich auf die Berner Regierung ausgeübt hat. Alle Parteien hatten sich auf den Stabschef Sprecher von Vernegg geeinigt, aber unerwartet intervenierte der Bundesrat und setzte die Wahl Billes bei den Parteien durch. Der „Secolo“ schließt aus alledem, daß die Wahl Billes auf den Einfluß des deutschen Kaisers zurückzuführen sei, der als Schweizer General einen Mann haben wollte, auf den er sich gegen Frankreich verlassen könnte. Die Schweizer Presse erklärt demgegenüber die Ausführungen des „Secolo“ als verwerfliche politische Brunnenvergiftung. Die Wahl Billes sei ausschließlich aus militärischen Erwägungen und rein sachlichen Gründen erfolgt.

Der König von Spanien an Kaiser Franz Josef.

Eigene Drahtmeldung.

Berlin, 10. August.

Von unterrichteter Seite wird der „Post. Ztg.“ mitgeteilt, daß Kaiser Franz Josef mit großer Freude ein in den herzlichsten Ausdrücken verfaßtes Telegramm des Königs von Spanien aus den jüngsten Tagen, also nach Ausbruch der Kriegsbereitnisse, erhalten habe. Das Telegramm dürfte wohl als eine Bestätigung der Meldung, daß Spanien strengste Neutralität beachten wolle, aufgefaßt werden.

Eine polnische Nationalregierung.

Eigene Drahtmeldung.

Lemberg, 10. August.

Hier verlautet, daß sich in Warschau eine polnische Nationalregierung gebildet hat.

Die Einfahrt nach Petersburg gesperrt.

Amliches Telegramm.

Kopenhagen, 8. August.

„Nationalskibene“ in Stockholm berichtet über die Zerstörung Svangs durch die Russen: Die Russen versenkten am Sonntag und Montag mit einem großen Dampfer am Hafeneingang alle Dampfkräne und sprengten die Eisenbahnwerkstätten in die Luft. Sie steckten dreißig Magazine in Brand, zerstörten die Eisenbahnlinien und sperren die Einfahrt nach Petersburg durch Rinea. Die Einfahrt wurde durch Torpedobootsflotten bewacht.

Ganz liegt am Eingang des Finnischen Meerbusens, Nordküste.

Der Brand von Libau.

Eigene Drahtmeldung.

Berlin, 10. August.

Ein schwedischer Kapitän, der aus Libau in Stockholm eingetroffen ist, erzählt, daß die Stadt am 4. August einen traurigen Anblick bot. Der Hafen war gesprengt, die Boote trieben hienäherwärts. (Post. Ztg.)

Die russischen Finnen.

Eigene Drahtmeldung.

Berlin, 10. August.

Ein kürzlich aus Helsingfors hierher zurückgekehrter Deutscher schreibt über die Lage in Finnland folgendes:

Als ich am Montag früh Helsingfors verließen mußte, ließ ich die finnische Bevölkerung in großer Aufregung aber auch in erster Erwartung. Denn ganz Finnland erfüllt heute nur ein Wunsch, daß die deutsche Armee die Finnländer von dem russischen Joche befreien möge, und nur der Gedanke, daß die rückstehende russische Armee noch einmal unbeschreibliches Elend und ein schreckliches Blutbad über das geknechtete Land bringen könnten, hält sie von offener Empörung ab. Für jeden, der in diesen Tagen Rußland oder Finnland betritt, wird es eine feste Tatsache sein, daß die Russen den Krieg schon lange vor der offiziellen Kriegserklärung begonnen haben.

Sjasonows Verdrehungen.

Amliches Telegramm.

Petersburg, 10. August.

In der Reichsbuma erklärte Sjasonow, nachdem er festgestellt hatte, daß Rußland die letzte Herausforderung (!) angenommen hätte, nach den aufrichtigen Bemühungen Rußlands, den Frieden zu erhalten, werde es den Feinden nicht gelingen, die Verantwortung für den gegenwärtigen Weltbrand auf Rußland abzuwälzen. Es sei nicht Rußlands Diplomatie, welche den Frieden Europas bedrohe, dennoch erbitterte die friedliche Machtstellung Rußlands seine Feinde! Ganz besonders Oesterreich-Ungarn, dieses Oesterreich-Ungarn, das unablässig Rußlands geschichtliche Stellung am Balkan zu erschüttern suchte. Oesterreich-Ungarn ist es, das den inneren Krieg der Slawen heraufbeschwor, eine Bewegung, welche Gott sei dank dennoch das Werk der Einigung der Slawen nicht verhindern wird. Man kennt den „Vorwand“ zum gegenwärtigen Kriege. (So spricht ein Minister des Jaren vom Fürstenmord in Serajewo.) Jerrissen von inneren Wirren, beschloß Oesterreich-Ungarn, aus ihnen herauszukommen durch einen Schlag, der Rußland erniedrigen und Serbien zu einem Vasallen machen sollte. Rußland konnte Serbien seinen Schutz nicht verweigern. Weber Rußland noch Frankreich oder England konnten das zulassen, dennoch machten Rußland und seine Verbündeten große Anstrengungen, um den Frieden zu erhalten, und die Feinde Rußlands täuschten sich, wenn sie diese Friedensarbeit für ein Zeichen von Schwäche nahmen. Selbst nach der Herausforderung (Die Provokation kam von der russischen Seite!) gab Rußland keine Verläufe, den Frieden zu retten, nicht auf, indem es die Bemühungen in dieser Richtung und diejenigen seiner Freunde ehrsich bis zum Ende durchführte. Als Rußland mit Rücksicht auf die österreichische Mobilisierung eine ähnliche Maßnahme traf, versicherte der Kaiser mit seinem kaiserlichen Worte dem Kaiser Wilhelm, daß Rußland keine Gewalt anwenden werde, solange die Hoff-

nung bestehe, den Konflikt auf freundschaftliche Weise beizulegen. Seine Stimme ist nicht gehört worden. Deutschland erklärte Rußland den Krieg. (Sjasonow unterschlägt hier die russische Gesamtmobilisierung, die eine Kriegsdrohung gegen Deutschland war und, wie er wußte, von Deutschland so aufgefaßt werden mußte.) In der Folge begann Deutschland diesen Krieg durch die Verletzung von Neutralitätsverträgen, die es selbst unterzeichnet hatte. Im gegenwärtigen Kriege kämpft Rußland für sein Land und seine Großmachtstellung. (Bravo.) Rußland und seine Verbündeten können nicht zugeben, daß Europa von Deutschland und seinen Verbündeten beherrscht werde.

Schließung der Duma.

Amliches Telegramm.

Petersburg, 10. August.

Ein kaiserlicher Ukas ordnet die Schließung der Session der Reichsbuma an. Die Wiederberufung soll spätestens bis 1. Februar erfolgen.

Der belgische Deutschenhaß.

Amliches Telegramm.

Berlin, 10. August.

Der Brüsseler Vertreter des Wolffschen Telegraphenbureaus telegraphiert aus Goch folgendes:

Ueber Belgien ist gestern der Belarungszustand verhängt worden. Alle Deutsche wurden gestern nacht aufgefördert, das Land baldigst zu verlassen. Was sich in den letzten Tagen in Brüssel ereignet hat, übertrifft alles, was sich die glühendste Phantasie ausmalen kann. Seit der Kriegserklärung am Dienstag vormittag demolierte der Pöbel alle Geschäfte, die Deutschen gehören, oder die deutsche Produkte anbieten. Jedes Schild mit deutscher Aufschrift wurde entfernt. Jeder, der ein deutsches Aussehen hat, wurde tätlich auf der Straße angegriffen oder der Spionage verdächtigt. Die unmenschlichsten Dinge wurden kolportiert und von der Presse verbreitet, u. a., daß von den deutschen Soldaten der Versuch gemacht worden sei, den Kommandanten der Festung Lüttich, General Lema, der sich wider geschlagen, zu ermorden. Auch haben einzelne Blätter die Nachricht verbreitet, daß unsere Soldaten mangelhaft verpflegt seien. Auch ergingen sie sich in heftigen Angriffen auf Kaiser Wilhelm; kurzum, der Deutschenhaß wird in janzaischer Weise gepredigt. Fast jede Nacht verlassen Tausende Deutsche unter dem Schutz des amerikanischen Generalkonsulats seit Donnerstag Belgien über Holland, in ritterlicher Weise von Offizieren und der Bürgergarde beschützt, die seit Freitag endlich beginnen, in Gemeinschaft mit den Stadtbehörden dem Spionagesieber entgegenzuarbeiten.

Das gastfreundliche Deutschland.

Eigene Drahtmeldung.

Berlin, 10. August.

Angeichts der Drangsalierung, die Deutschland in Rußland und Frankreich zuteil werden, verdient die Rücksicht, die gegenüber den im deutschen Reich zurückgebliebenen Russen und Franzosen genommen wird, besonders bemerkenswert zu werden. In den bayerischen Bergen lebt eine Anzahl Russen, denen es garnicht einfiel, das deutsche Reich nach der Kriegserklärung zu verlassen. Sie werden polizeilich überwacht und erklären, daß sie sich im deutschen Reich sicherer fühlen als in Rußland. Auch der russische Botschafter in Paris, Szwolowski, der in Kotisch eine Villa besitzt, hat einer Verwandten die A. J. dort weilt, den Rat erteilt, einstweilen in Deutschland zu bleiben.

1 300 000 Kriegsfreiwillige.

Berlin, 10. August. (Privattele.)

Der Zubrang der Kriegsfreiwilligen übersteigt alle Erwartungen. Von zuverlässiger Seite wird mitgeteilt, daß sich bisher im Deutschen Reich 1 300 000 Kriegsfreiwillige gemeldet haben.

Die Stimmung in London.

Wiesbaden, 10. August. (Privattele.)

Von einem Herrn und einer Dame, die aus London zurückgekehrt sind, wird der „Königlichen Volkszeitung“ mitgeteilt, daß dort große Menschenmengen vor das königliche Schloss gezogen seien und gerufen hätten: „Wir wollen keinen Krieg.“

Ausreichend mit Getreide versorgt.

Abwärtsbewegung am Getreidemarkt.

Eigene Drahtmeldung.

Berlin, 10. August.

Die Abwärtsbewegung am Berliner Getreidemarkt setzte sich heute in beständigem Tempo fort. Die Erntearbeiten werden durch das Wetter sehr gefördert. Hinzukommt, daß die Eisenbahn für die Beförderung nach Berlin wieder Waggons zur Verfügung stellt. Ein besonders auffallendes Moment ist, daß die Provinzialämter die Ankäufe seit heute eingestellt haben mit dem Hinzufügen, daß sie ausreichend versorgt seien und ihren weiteren Bedarf zu

beim Produzenten eindecken würden. Darauf-
ermittelten Hofer um 10—15 Mark, Weizen
und Roggen um etwa 12 Mark. Wehl stellte sich
auf 2 Mark billiger, war aber kaum
zu bekommen.

Das „überfallene“ Frankreich.

Bis zum Ausbruch des Krieges, ja sogar noch in
der ersten Hälfte des Jahres 1914, war die
öffentliche Meinung in Frankreich bis zum letzten Augenblick den Frieden
besahen entschlossen gewesen, und daß es in
keiner Weise von Deutschland überfallen worden
würde. Demgegenüber sind die Gerüchte interessant,
die sich in dem letzten Viertel des Jahres „Gaulois“
am 1. August, der gestern erst hier eingetroffen ist,
finden. Der „Gaulois“ schreibt unter dem Titel
„Vers la guerre“ u. a.:

Die Haltung Deutschlands ist, wie man sagen
kann, absolut verblüffend. Ein Wort von ihm hätte
genügt, um diese entsetzlichen Kämpfe, in die wir
uns jetzt alle stürzen werden zu verhindern. Und
trotzdem ist es so wahrheitsfalsch, daß Deutschland
den Krieg überfallen würde, als die Situation
in Deutschland jetzt weit weniger
kritisch ist, als es gekostet hätte.

Deutschland hat jetzt den Vorteil eines
angriffslustigen und unermüdet durchgeführten
Angriffs auf unsere Grenzen, der wie alle
Welt weiß, die Grundlage seines Kriegesplanens
bildet, verloren. Heute haben wir, Dank den
Erfahrungen der diplomatischen Aktion, genü-
gend Zeit gehabt, unsere Vorkehrungen zu
treffen und uns auf den Angriff des Feindes vor-
zubereiten.

Deutschland muß jetzt seine Dispositionen ändern
und auf die Vorteile, durch die es sich gesichert zu
haben glaubte, verzichten. Ist es bei seiner metho-
dischen Denkart darauf vorbereitet? Wird nicht
diesem Volke, wenn ein Rückzug des komplizier-
ten Mechanismus, den sein Kriegsplan darstellt,
geschieht, die Sicherheit des ganzen Mechanismus
verloren gehen?

In dieser Hoffnung dürften sich die Franzosen
getäuscht haben, wie sie hoffentlich ihre
Schwäche betrogen hat, mit der sie einerseits
den deutschen Kriegsplan gestört und sich
auf den Angriff genügend vorbereitet zu haben, und
andererseits sich andererseits als die von Deutschland
überfallen und unermüdet überfallenen darstellen
wollen, um, wie Herr Poincaré so schön sagte,
„Sympathien in der ganzen zivilisierten Welt zu
gewinnen“. (Voll. St.)

Die Vermehrung der englischen Armee.

Wie berichtet, erbat im Unterhause Premier-
minister Asquith im Namen des Kriegsministers
Kitchener die Vollmacht, die englische Armee
um eine halbe Million Mann zu vermehren. Die
englische Armee setzt sich zusammen aus der regu-
lären Armee und der Territorialarmee. Ersterer
steht das Expeditionsheer, das für auswärtige
Unternehmungen bestimmt ist. Seine Stärke, ein-
schließlich Ersatzmannschaften und Stapptruppen,
beträgt sich auf 170 000 Mann, so daß die Feldtruppe
auf höchstens 100 bis 120 000 Mann zu schätzen ist.
Die Territorialarmee ist im Frieden so gut wie
gar nicht ausgebildet und soll erst im Mobil-
machungszustand ausgebildet werden. Ihre Stärke
beträgt etwa 250 bis 260 000 Mann. Dazu kommen
die in der Heimat zurückbleibenden Reservisten und
Ersatztruppen der Feldarmee, etwa 150 000 Mann,
so daß im ganzen für den Schutz des Heimatlandes
600 000 Mann bereitstehen. Bei dem Antrag
Asquiths ist nicht recht ersichtlich, ob es sich um
die Vergrößerung und Organisation der Territorial-
armee handelt, oder um Reformationen. Für die
Vergrößerung der Territorialarmee sind Vorbereitun-
gen getroffen, für Reformationen fehlen alles
Stärke, Ausrüstung, Kadetten, Bewaffnung,
Transportmittel und Kolonnen. Solche For-
mationen lassen sich als Feldtruppen nicht ohne
weiteres aufstellen, dazu ist längere Zeit erforder-
lich. Daß ein Volksaufgebot sich militärisch organi-
sieren läßt, hat das Jahr 1870/71 gezeigt, wo die
französischen Provinzialarmeen die deutschen viel
zu schaffen machten. In ihnen befanden sich aber
keine Offiziere und Unteroffiziere der alten kaiser-
lichen Armee, die für die Reformationen das feste
Gerippe abgeben. Jedenfalls wird längere Zeit
vergehen, ehe in England die neu aufgestellten
Truppen dienstfähig sind.

Oesterreichisches Kriegsvorwärtung.

Am 10. August.
Eine Sonderausgabe des Armeeverordnungs-
blattes veröffentlicht folgendes Kriegsvorwärtung:
Der General der Infanterie wurden ernannt:
Leutnant Josef Ferdinand, der ange-
hörte Minister der Landesverteidigung, Hr.
Seyditz, Graf Wenzel, zum Feldzeugmeister
Helmuth von Helldorf, zum Feldmarschall-
Leutnant sieben Generalmajor und ein Landwehr-
Generalmajor. Ferner wurden 4000 aktive und
Reserveoffiziere aller Waffengattungen der gemein-
samen Armee und der Landwehr befördert.

Reichszentrale der Arbeitsnachweise.

Am 10. August.
Der Minister des Innern hat an die Regie-
rungspräsidenten einen Erlaß gerichtet, in dem es
heißt: Um die in allen Teilen des Reiches hervor-
zuhebenden Bestrebungen für Arbeitsvermittlung
einheitlich zusammenzufassen, insbesondere
um in Deutschland die vorhandenen russischen Ar-
beitsnachweiser für landwirtschaftliche Arbeiten möglichst
auszunutzen und den in den Städten arbeitslos ge-

wordenen Industriearbeitern auf dem Lande Arbeit
zu verschaffen, ist auf Veranlassung des Reichsland-
wirtsch. Ministers im Reichsamt des Innern eine Reichszen-
trale der Arbeitsnachweise unter dem
Vorh. des Direktors des Reichsamts des Innern
Dr. Sewald errichtet worden. Die Reichszentrale
(Telegraphenadresse: Reichsarbeit) steht in engem
Zusammenhange mit allen vorhandenen Arbeits-
nachweis-Organisationen, den öffentlichen und ge-
meinnützigen, den Nachweiser der Arbeitgeber- und
Arbeitnehmer-Vereine, ferner mit den Organi-
sationen der Landwirtschaftskammern, des Zentral-
verbandes deutscher Industrieller, des Bundes der
Industriellen, des Bauernbundes, der christlichen,
diesch-dänischen und freien Gewerkschaften. Die
selbständige Tätigkeit aller dieser Organisationen
soll in vollem Umfange aufrecht erhalten, jedoch
nach gemeinsamen Zielpunkten gelenkt werden.

Bekanntmachung des Reichsmarineamts.

Am 8. August.
Der Staatssekretär des Reichsmarineamts er-
läßt folgende Bekanntmachung vom 8. August:
Auf zahlreiche an das Reichsmarineamt gerichtete
Anfragen wird in Ergänzung der Bekannt-
machung vom 1. August darauf hingewiesen, daß in
gleicher Weise wie für die Armee auch alle
Geldspenden für die Kranenpflege in der Marine,
sowie solche für die Marine überhaupt und für
sonstige Zwecke den von dem kaiserlichen Kommissar
und dem Militärinspektor der Freiwilligen Kran-
enpflege bekannt gegebenen Sammelstellen zuge-
wiesen sind.

Keine Aufspeicherung von Metallgeld.

Am 10. August.
Zur Verhinderung der Aufspeiche-
rung von Gold- und Silbermünzen
beschloß die Vereinigung Berliner Bankiers, daß
Bankiers bei der Hinterlegung verschlossener
oder versiegelter Pakete zur Aufbewahrung oder
Einlegung in Schrankfächer auf der vorherigen
Vorzweisung des Inhaltes zu bestehen
haben. Enthält das Paket Hartgeld, besonders
Gold, so wird die Annahme unterschiedslos ver-
weigert.

Die Sozialistinnen Hand in Hand mit den bürgerlichen Frauen.

Am 9. August.
In der heute nachmittag im großen Saale des
Gewerkschaftshauses abgehaltenen, überaus zahl-
reich besuchten sozialdemokratischen Kriegsvorpar-
lamentarische die Hauptzahl der Redner bestand aus
Frauen — wurde auf Antrag der Frau Luise Rich-
ter, Mitglied des Parteivorstandes, beschlossen, in Groß-
Berlin Kommissionen zu bilden, die den Inter-
essenden der im Felde stehenden Soldaten und den
durch den Krieg arbeitslos Gewordenen Hilfe leisten
sollen.
1. durch unentgeltliche Auskunftserteilung,
2. durch kommunale Arbeiten, d. h. daß die Regi-
strare und städtischen Vertretungen ersucht
werden, für Hilfe zu sorgen,
3. durch Kinderfürsorge und
4. durch Kranken- und Wöchnerinnenhilfe.
Frau Rich. bemerkte, die Sozialistinnen sollten
selbstständig vorarbeiten, aber mit den bürgerlichen
Frauen Hand in Hand arbeiten. Es komme
darauf an, in dieser großen Not den hinterbliebenen
Frauen und Kindern Mut und Trost auszusprechen.
Es haben sich auch bereits eine Anzahl sozialistischer
Kreise und Frauenbildungsvereine zur Verfügung ge-
stellt. Der Vorsitzende Eugen Ernst teilte mit, daß
die Parteikommission Groß-Berlins gemeinsam mit
der Generalkommission der Gewerkschaften Deutsch-
lands bereits eine ähnliche Disposition in die Wege
leite.

Schutzmaßnahmen für die amerikanische Kolonie.

Am 9. August.
Auf Anregung und in Gegenwart zahlreicher
Vertreter von Industrie, Finanz, Wissenschaft und
Kunst fand heute nachmittags im Reichsamt des In-
nens unter dem Vorh. des Ministerialdirektors
Dr. Sewald eine Vorbesprechung darüber statt, in
welcher Weise das von den Vereinigten
Staaten für den Schutz unserer Handelsleute in
den feindlichen Ländern betätigte Interesse durch
eine gattungsähnliche Fürsorge für die
amerikanischen Staatsangehörigen
in Deutschland vergolten werden könne, die
durch den Kriegszustand und durch die Unter-
brechung der Handelsverbindungen mit ihrer Heimat
in Sorge und Verlegenheit geraten. Es wurde
einstimmig beschlossen, daß sich die Anwesenden wie
auch andere Herren und Damen aus den bezeich-
neten Kreisen, dem Anerbieten des Oberbürger-
meisters Wernuth folgend, am Dienstag abend im
Bürgersaal des Rathauses versammeln sollten. Zu
der Versammlung sollen auch sämtliche hier lebende
Amerikaner eingeladen werden. Der Vorsitzender
der Vereinigten Staaten hat ebenfalls sein Er-
scheinen zugesagt.

Wohlbegründeter wirtschaftlicher Optimismus.

Am 10. August.
Im Ministerium des Innern fand heute eine
Besprechung der Zentralstelle für Industrie, Handel
und Gewerbe statt, in welcher Ministerpräsident
Craf Hertling die von den Reichsbehörden
und der bayerischen Regierung getroffenen und
geplanten Maßnahmen zur Stützung von

Industrie, Handel und Gewerbe be-
sprach. Die Beratung ergab einen wohlbe-
gründeten Optimismus nicht nur in po-
litischer und militärischer Hinsicht, sondern auch in
wirtschaftlicher Beziehung. Es trat
das feste Vertrauen zu Tage, daß die gesunden
Fundamente unseres heimischen Wirtschaftslebens
allen Stürmen trotzen werden.

Die Ausweisung aus Paris.

Von einem Deutschen.
Ein Deutscher, der seit zwölf Jahren in Paris
wohnte, und jetzt in die Heimat zurückgekehrt ist,
schreibt uns über seine Erlebnisse vor Ausbruch
des Krieges:

Frankreich mobilisiert. Als ich um
5 Uhr nachmittags des 1. August zu meinem Barbier
Edle Rue de Richelieu und Rue des Petits Champs
kam, erfuhr ich's. „Das letzte Mal, daß ich Sie
rasieren“, sagt mir der Gehilfe beim Eintreten.
„Warum?“ „Die Generalmobilisation von 28
Klassen ist soeben angefallen. Um 6 Uhr schließen
wir das Geschäft, wir beiden Gehilfen, sowie der
Patron müssen Montag Abend spätestens in unseren
Garnisonen sein.“ „Der Patron auch?“ „Jawohl,
der ist in der 22. Klasse.“ Der Besitzer tritt in
diesem Augenblick selbst in den Laden. Ein kleiner
bieder Siedbrunne mit angedemtem Rauch. Sein
sonst gewöhnlich rotes zufriedenes Gesicht ist blaß.
„Ja, ich muß schließen, wir alle drei müssen fort.“
Meine Frau und mein vierjähriger Junge bleiben
hier, vielleicht findet sie einen Barbiergehilfen, um
das Geschäft wieder aufmachen zu können.“ Das
Weinen ist dem Mann näher als das Lachen. Ich
verstehe die Stimmung der Leute und weiß, daß
hier Handerttausende in diesem Augenblick fühlen
wie sie. Gewiß, sie werden marschieren, wie die
anderen auch, denn sie sind Franzosen und das ist,
was immer man auch sagen und schreiben mag,
gleichbedeutend mit Patriotismus. Leichten Herzens?
— Sicher nicht, und in diesem Moment, wo's Ernst
wird, wo die leere Phrase ihr Recht verliert, wo's
von Worten zu Taten kommt, packt sicherlich viele
der Zweifel: War's nötig, mußten wir? — Der
Zweifel aber an denen, die die Staatsgeschicke len-
ken, ist kein guter Begleiter für die, die in's Feld
ziehen.

In der Rue de Richelieu neben der Polizeiwache
der Nationalbibliothek lese ich den Maueranschlag,
der die Mobilisierung der gesamten Wehrmacht an-
ordnet. Als Anfang der Ausweisungsbefehl für
alle Fremden. Der Krieg ist zwar nicht erklärt,
trotzdem ordnet die Regierung das gattungsähnliche
an, daß sämtliche Fremden (Männer, Frauen
und Kinder) sofort das Land zu räumen haben. Die
Deutschen und Oesterreicher sind besonders liebevoll
behandelt. Wer nicht binnen 48 Stunden außerhalb
der Landesgrenze ist, wird per Schuß an die spani-
sche Grenze gebracht oder aber, wenn es dazu an
Zeit gebricht, in den Westdepartements interniert,
wo er seine Unterhaltungskosten abzurufen hat.

Trotz dieser liebevollen Fürsorge der Regierung
ist mein Entschluß sofort gefaßt. Ich wachte zwölf
Jahre in Paris und weiß, was mir hier im Lande
im Falle eines Krieges, geschweige denn in dem
einer französischen Niederlage blühen dürfte. Also
nur schnell hinaus. Um 6 Uhr bin ich in meiner
Wohnung und treffe dort eine junge deutsche
Lehrerin, die seit Jahren in Paris unterrichtet und
soeben vom deutschen Generalkonsulat zurückkommt.
Dort ist die Parole ausgegeben: Alle Deutschen
sollen möglichst noch heute abend die Stadt ver-
lassen. Zwischen 8—12 Uhr nachts geht eine Reihe
Spezialzüge vom Nordbahnhof über Jemont nach
Verdiers. Großes Gepäck wird nicht befördert.
Fahrgarten gibt's am Nordbahnhof, so ein Beamter
der deutschen Postpost anwesend sein wird.

Ich hatte beabsichtigt aber Brüssel zu fahren,
um dort einkaufend den Lauf der Dinge ein paar Tage
lang abzuwarten, erhalte aber im letzten Augenblick
berartige Ankünfte über Ausfahrungen der dortigen
Bevölkerung gegen die Deutschen, daß ich vor-
ziehe, direkt nach Köln abzubumpfen. In ein paar
Stunden sind meine geschäftlichen Angelegenheiten
so gut und schlecht geworden, wie es eben möglich ist.
Eine Handtasche mit etwas Wäsche ist alles, was ich
mitnehmen kann, der Rest bleibt da, vielleicht auf
Zimmerwiedersehen.

Um 9 Uhr bin ich in der Wohnung meiner
Landbäuerin, um sie abzuholen. Wir haben be-
schlossen, die Fährlichkeiten der Reise gemeinsam
zu tragen. Die Dame ist dabei, das Allerdingste in
ein paar Handtaschen zu verpacken und dann geht's
weg zum Nordbahnhof, nachdem es mir mit vieler
Mühe gelungen ist, eine Automobilbroschüre anzu-
schreiben. Die Straßen der Stadt sind verdrängt, wenig
Fahrgänger und Wagen. Die Automobil-Omnibusse
sind seit 5 Uhr sämtlich von der Militärbehörde
requisiert.

Der Nordbahnhof ist militärisch besetzt, die Gitter
geschlossen. Davor in buntem Gemisch Franzosen
und Deutsche, Belgier und Holländer, unter den
Franzosen viele Reservisten, die nach der Nord-
grenze abgehen. Ein schmales Eingangstor an der
Westseite allein geöffnet, durch das alles in Stößen
und Drängen sich schiebt. Das französische Volk
wie immer bei solchen Gelegenheiten laut und
lärmend, aber noch nicht bössartig. Man passiert
das Gitter nur mit einer Fahrkarte. Aber wo
gibt's welche? Ich wende mich an einen Sergeant
de Ville. Antwort: „Es gibt keine mehr, die
Schalter sind geschlossen.“ „Gibt's morgen Fahr-
karten?“ „Nein, überhaupt keine mehr.“ Er rät
mir dann noch spöttisch-freundlich in Paris zu
bleiben. Dazu habe ich keine Lust. Fort will ich
und muß ich; für einen Mann allein mit kräftigen
Häuten ging's ja wohl zur Not noch bis morgen
früh, aber ich bin wie gesagt Reitermarschall. Ich
frage und dränge in dem polyglotten Haufen umher
und falle schließlich auf einen Landmann. Seine
Frau ist erkrankt, muß zurückbleiben, er hat eine

verfügbare Fahrkarte. Ich kasse sie und finde noch
halbstündigem Herumfragen noch eine zweite. Wir
sind im Bahnhof, der Zug fährt vor und wir sitzen
endlich zu 12 glücklich in einem Abteil dritter Klasse.
Auf dem Bahnsteig einige Kasse „à Berlin“ — das
ist aber auch alles.

Im ersten Morgengrauen des 2. August treffen
wir nach glatter, schneller Fahrt in der französischen
Grenzstation Jemont ein. Dort beigt es aussteigen
und mit seinem Gepäck 3 Kilometer weit auf
der Chaussee nach der belgischen Station Cranelines
hinüberwandern. Nicht angenehm, aber wenn es
nicht anders geht! Endlich sind wir da, ein über-
nächtiger Trupp von 5—600 Ausgewiesenen, und
um 6 Uhr früh geht's weiter nach Verdiers. Wir
sind jetzt auf neutralem belgischem Gebiet und jeder
von uns hofft, in 3 bis 4 Stunden in Herbestal auf
deutschem Boden zu stehen.

Verdiers. — Seit 30 Jahren bin ich auf den
Eisenbahnen fast aller Länder Europas in Kriegs-
und Friedenszeiten herumgefahren — eine Fahrt
wie die am 2. August von Cranelines nach Verdiers
hätte ich aber noch nicht mitgemacht. Jemont, was
hm gebietet! Daß die Franzosen die Deutschen
nicht sonderlich lieben, ist allbekannt, daß der Aus-
weisungsbefehl vom 1. August seiner ganzen Form
nach äußerst drakonisch und kaum berechtigt war
und viele von uns materiell in schwerer Weise
geschädigt hat, klar. Aber auch in Belgien haben
wir überall auf den Stationen häßlich lächelnde
Gesichter der Beamten, die der Anblick dieses
Dauens physisch erschöpfter und moralisch depri-
mierter Frauen und Männer höchlich zu erheitern
schien. Man zwingt sie, auf der Strecke Cranelines-
Verdiers mindestens zehn Mal den Zug zu
wechseln, man läßt beim Einlaufen des Zuges in
verschiedenen Stationen alle Welt aussteigen, führt
sie mit ihrem Gepäck eine längere Strecke auf oder
abwärts, da ein anderer Zug auf sie wartet und
fünf Minuten später muß alles wieder denselben
Weg zurück und in dieselben Wagen klettern. Und
diese Prozedur wiederholt sich nicht ein-, sondern
vier bis fünf Mal.

Die Herren Belgier mögen wählen: Entweder
wird angesprochen über Wille und niedertrich-
tigste Gemeinheit seitens des gesamten Bahnper-
sonals, oder aber die Herren dort vom gefügigsten
Nad, vom Betriebsinspektor bis zum Stations-
vorsteher hinunter, haben's nötig, ans neue in die
Lehre zu gehen. Die Fahrgäste, die sie am 2.
August im Verkehrsdiens bewiesen, würden kaum
hinreichen, ihnen bei und die Stelle eines Verbe-
hahnskonduktors in einer kleinen Provinzstadt zu
sichern.

Nun, alles hat schließlich ein Ende. Nach elf-
stündiger Fahrt durchs gelobte Land Belgien haben
wir um 5 Uhr nachmittags endlich die deutschen
Grenzpfähle und betreten deutschen Boden.

Letzte Nachrichten.

Berlin in heller Begeisterung.

Am 10. August.
Unbeschreiblicher Jubel erfüllte heute abend die
Straßen Berlins, als durch Extrablätter der
Zeitungen und radfahrende Schubleute
der Sieg unserer Truppen im Oberelss
gegen die Franzosen bekannt wurde. Die
Nachricht von der Zurückweisung des 7. Armeekorps
bei Mailhausen wurde beinahe noch be-
geisterter aufgenommen, als die Meldung
von der Einnahme Sittichs. Nachdem
die Meldung bei dem Generalstabe ein-
gegangen war, eilte der Generalstabschef
zum Schloß, und verläudete die frohe Bot-
schaft. Wenige Minuten später war sie der Polizei-
behörde bekannt gegeben, welche sie durch
Polizeioffiziere in Lustgärten und
Unter den Linden verkünden ließ. Bald
stand ganz Berlin in heller Begeisterung.
Der Jubel wollte, daß Unter den Linden gerade
ein Regiment vorbeigezogen kam. Die Menge
stimmte begeistert in die von den Soldaten ge-
sungenen „Wacht am Rhein“ ein. Bis in die späte
Nacht hinein stand das Leben in den Straßen Ber-
lins unter dem Zeichen der Begeisterung und
Freude.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an meine den Handel mit Waffen
regelnde Bekanntmachung vom 4. d. Mts. nur
ordne ich, daß Waffen jeder Art und Munition nur
in folgenden Geschäften verkauft werden dürfen:
1. C. Bartels und Püttner, Kaiserstraße 41,
2. Karl Koch, Sittichstraße 21,
3. Gustav Dietz, Fahrstraße 14,
4. M. A. Seem, Alte Rothhofstraße 3,
5. Weder und Schumacher, Neue Maininger-
straße 23.

Jedes andere Geschäft, das Waffen und Muni-
tion verkauft, wird sofort geschlossen.

Der kommandierende General
F r y r. v. Gall, General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Die Ausübung der Jagd wird im Polizeibezirk
Frankfurt a. M. bis auf Weiteres unterjagt. In-
widerhandlungen werden aufs strengste bestraft.
Der kommandierende General
F r y r. v. Gall, General der Infanterie.

Chefredakteur: Adolf Schiedt.
Verantwortlicher Redakteur: Ewald Bedmann.
Für die Inserate: Max Frey und Waldau.
Druck u. Verlag: A. G. Volkmar's Buch- u. B. B.
Sämtlich in Frankfurt a. M.

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten.

Die Kraft der Wahrheit

Es ist wahr, daß im Grunde genommen die äußeren Anlässe des gewaltigsten Krieges, den der Erdball je gesehen, von unerheblicher Bedeutung sind, im Vergleich mit den letzten zwingenden nationalen Gründen. Da das Emporkommen des fleißigen und tüchtigen Deutschland nicht mit friedlichen Mitteln zu hindern war, weil unsere Gegner uns nämlich weder an Fleiß noch an Tüchtigkeit gewachsen sind, so werden jetzt die Mittel der Gewalt versucht. Und diese Gründe hätten den Krieg unter allen Umständen an dem für unsere Gegner günstigsten Zeitpunkt geseugt. Das einzige Mittel zur Verhinderung wäre gewesen, daß wir freiwillig das Reich aufgelöst und Rußen, Franzosen und Engländern die Welt und die Hälfte unseres eigenen Landes überlassen hätten.

Nach dieser Erkenntnis mag es wirklich nicht mehr sehr wichtig scheinen, wie die einzelnen Feinde den Ueberfall auf Deutschland vor der Welt und den eigenen Landsleuten zu rechtfertigen sich abzuwägen. Und selbst die schlüssigste Widerlegung aller angeführten Gründe durch den Nachweis der Tatsachen, durch Dokumente und Schöndruck kann am Kriege nichts ändern und den Ausgang nicht beeinflussen. Und doch liegt in dem Nachweis der feindlichen Lügen eine große Gewalt, weil sie uns die Gewißheit gibt, daß wir siegen müssen. Noch immer haben Wahrheit und Gerechtigkeit ein größeres Maß von Entschlossenheit und Kraft geseugt, als es die Lüge je gekonnt hat. Und wir dürfen ferner überzeugt sein: Wo amtlich gelogen wird, da ist auch sonst amtlich nicht alles in Ordnung, da ist auch im Volksleben die Lüge zu Hause, da ist das ganze Staatswesen morsch, und deshalb lohnt es sich, immer wieder festzustellen, daß Deutschland auch bei den äußeren Anlässen dieses Krieges mit absoluter Wahrhaftigkeit und mit fast übermenschlicher Friedensliebe gehandelt hat. Wir konnten uns nämlich die aufrichtigste Friedensliebe leisten, weil wir auch im Frieden vorwärts kommen konnten.

Demgegenüber sehe man sich die Erklärung der verantwortlichen Minister in den Parlamenten von Frankreich, England und Rußland an und vergleiche diese an Keuherlichkeit lebenden bewußten Unwahrheiten mit dem deutschen Weisbuch und seinem Nachweis der Wortbrüche die sich das amtliche Rußland geleistet hat. Man vergleiche, wie Frankreich die Neutralität Belgiens verletzt hat durch seine bombastischen Forderungen, wie es seinen Angriffsplan durch Zusammenstoßen seiner Truppenmassen an der belgischen Grenze auf die Nichtachtung der belgischen Neutralität angelegt hat, wie es deutsche Grenzorte lange vor der Kriegserklärung, vor dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen besetzt hat, mit dem offenen Eingeständnis unserer belgischen Neutralitätsverletzung durch den Reichskanzler im Reichstag. Dann wird man sehen, wo das gute Gewissen und wo die Kraft wohnt. Dann weiß man aber auch, daß ein Volk mit solchem Frei-

mut und solcher Käutung vor dem Recht im innersten Wesen gesund ist, und sich turmhoch erhebt über die Wortkünstler, die mit ihrer Verlogenheit für ihres eigenen Volkes Verderblichkeit suchen.

Um noch einen Beweis für die Unaufrichtigkeit Englands zu liefern, das bis zum letzten Augenblick seine Willensfreiheit für den Kriegsfall beteuert hat, sei nur an die eine Tatsache erinnert, daß auch während der ganzen Zeit der Krise bis zur englischen Kriegserklärung nicht eine einzige Maßnahme getroffen worden ist, um die englisch-französische Flotten-Teilung zu ändern. Frankreich war so fest vom englischen Eingreifen in den Krieg überzeugt, hatte so sichere englische Verpflichtungen in der Hand, daß es nicht ein Schiff seiner vollständig im Mittelmeer konzentrierten Flotte zum Schutze seiner Nordküste herangezogen hat. Das konnte nur unterbleiben, wenn es auf den englischen Flottenschuß selbst bauen konnte, weil es ja sonst keine ganze nördliche und westliche Küste den deutschen Flottenangriffen preisgegeben hätte. Dieser Umstand allein genügt, um die widerwärtige Heuchelei der ganzen Tripelentente klarzulegen.

Deshalb ist auch jede Kritik an dem deutschen Mut zur Wahrheit, der sich nicht scheut, die eigenen, von der Not erzwungenen formalen Uebergriffe zu bekennen, nicht am Platze. Jede Unwahrhaftigkeit muß in dieser Schicksalszeit verpönt sein, weil sie sich am besten deutschen Wesen und an unserer Kraft verjüngen würde.

Die erste Verlust-Liste.

Amliches Telegramm.
Berlin, 9. August.

Kometische Liste von den Gefallenen und Verwundeten aus den Gesechten unserer Grenzsicherungsgruppen: Infanterie-Regiment Nr. 18: Grabowski, Gebr. 7. Komp. tot; Gant, Reiter 3. Komp. tot. - Infanterie-Regiment Nr. 41: Gailus, Rusl. 4. Komp. tot. - Infanterie-Regiment Nr. 59: Brint, Rusl. 9. Komp. verwundet (linker Oberarm Amputiert); Rielsen, 2. Komp. verwundet (Schulter); Dab, 12. Komp. leicht verwundet (linker Oberarm); Salem, 1. Komp. leicht verwundet (linker Oberarm). - Infanterie-Regiment Nr. 63: Schüge, Rusl. schwer verwundet; Geyer, Rusl. verwundet (Lufthöhle); Dachs, Rusl. leicht verwundet; Talmann, Reiter, leicht verwundet; Gahr, Reiter, leicht verwundet. - Infanterie-Regiment Nr. 155: Katala, Reiter, 6. Komp. tot; Glogowski, Reiter, 6. Komp. tot; Tarasowski, Reiter, 6. Komp. tot; Koblitz, Reiter, 6. Komp. tot; Kother, Rusl. 7. Komp. tot; Gänig, Tambour, 8. Komp. tot; Sellmann, Rusl. 8. Komp. tot; Infanterie-Regiment 156: Barusel, Gebr. 6. Komp. tot; Gsch, Capitan, Reiter, 6. Komp. tot; Schubert, Jäger, Gebr. 6. Komp. tot; Thoms, Reiter, Rusl. 7. Komp. tot; Kattner, Rusl. 7. Komp. schwer verwundet (beide Arme); Sonnwald, Rusl. 7. Komp. verwundet; Kräfteger, Reiter, Rusl. 6. Komp. leicht verwundet; Gajda, German, Reiter, 6. Komp. schwer verwundet (linker Hüfte); Rajawa, Reiter, 6. Komp. schwer verwundet (linker Bein); Schappe, Dubert, Unteroff. 7. Komp. schwer verwundet; Kreienbohn, Rusl. 7. Komp. schwer verwundet (beide Arme). - Infanterie-Regiment Nr. 157: Kof, Rusl. tot; Bionitta, Rusl. schwer verwundet. - Infanterie-Regiment Nr. 171: Schobina, Josef, Reiter, geboren am 8.

Juni 1888 in Rappersberg (Kreis Rappoltsweiler), 1. Komp. tot; Kapf, Theodor Franz, Rusl. geb. 6. März 1891 in Eichenach, 1. Komp. tot; Wintler, Emil Lucian Anton, aus Kälthausen (Elsch), 10. Komp. tot; Jacobi, Gustav Adolf, aus Niederfeld bei Arnsberg, 10. Komp. tot. - Jäger-Bataillon Nr. 14: Gsch, Jäger, Chauffeur, aus Freiburg, verwundet. - Dragoner-Regiment Nr. 14: Benz, Wilhelm, Gebr., geb. 15. August 1891 in Reiningen, tot; Heinrich, Alfred, Gebr., geb. 12. Februar 1892 zu Eotibach, verwundet; Kuntel, Wilhelm, Unteroff., geb. 24. April 1891 zu Niederfeld, verwundet; Koller, Otto, geb. 18. März 1890 zu Gorb (Kr. Dattingen), verwundet (Arm); Müller, Friedrich, Unteroff., geb. 1. Mai 1889 zu Rorschim, verwundet (Schulter); Singer, Lucian, geb. 18. Aug. 1892 zu Sennheim, gefangen; Heinz, Paul Oskar, Dragoner, aus Untermergrätz (Sachsen), tot. - Dragoner-Regiment Nr. 22: Schneider, Gebr. tot; Reichmann, Drap., verwundet. - Husaren-Regiment Nr. 7: Jungmann, Leutn. d. R. tot; Reich, H. Oskar, tot. - Ulanen-Regiment Nr. 1: Ross, Einj.-Freiwill., Unteroff., tot; Förker, Tromp.-Segeant, tot; Kall, Man. tot. - Ulanen-Regiment Nr. 14: Busche, Man. 4. Es. tot; Diekmann, Leutn. 4. Es. verwundet und verwundet; Hauser, Man. 3. Es. verwundet und verwundet; Aderholz, Unteroff. 3. Es. verwundet. - Ulanen-Regiment Nr. 10: Krüger, Gebr. tot; Kramer, Man. verwundet und verwundet; Schäfer, Man. verwundet und verwundet. - Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 8: Geller, Jäger, verwundet; Kjal, Gebr. verwundet. - Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 5: Paader, Rusl. verwundet (Nase). - Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 11: Gsch, Philipp, Gebr., schwer verwundet (Lunge). - Feld.-Art.-Regiment Nr. 35: Schalom, Trompeter-Unteroff., 1. Bataillon, verwundet. - Feld.-Art.-Regiment Nr. 57: Gilbert, Leutn. d. R. Sturz mit dem Pferde (beide Handgelenke verletzt).

Der Ort und das Datum, an dem die einzelnen Gesechte stattgefunden haben, können bis auf weiteres nicht veröffentlicht werden; doch gibt den sich ausweisenden Angehörigen auf Anträgen das Zentral-Nachweis-Bureau des Kriegsministeriums, Berlin, Dorotheenstr. 48, schriftlich oder mündlich Auskunft. Die Verwundeten befinden sich in guter Pflege.

Gärung auf dem Balkan.

Der Aufruf des Jaren an das Allmähentum hat die Völker des Balkans, die nicht in dem Maße wie Serbien und Montenegro in voller Abhängigkeit von Rußland stehen, eher ruhig gemacht, als für Rußland entflammend, denn sie haben den Verstand der allflawischen Idee gerade in dieser Kundgebung des russischen Kaisers wohl erkannt und wissen, daß es mit ihrer Selbstständigkeit vollständig vorbei sein würde, wenn Rußland als Sieger aus dem Kampfe hervorginge. Dann würden die Balkanstaaten völlig unter russische Oberhoheit kommen, Konstantinopel würde von den Russen besetzt werden, und mit jeder eigenen staatlichen Entwicklung wäre es auf dem Balkan zu Ende.

Das muß besonders Rumänien fürchten, und es ist denn auch eine deutliche Steigerung der rumänischen Sympathien für Oesterreich und Deutschland erkennbar, wenn sie sich auch noch nicht zu entsprechenden Entschlüssen verdrückt hat. Dabei spielt auch die Haltung Bulgariens eine gewisse Rolle, und es ist anzunehmen, daß Rumänien erst eingreifen wird, wenn es sicher ist, daß Bulgarien ihm nicht in den Rücken fällt. Sollte sich aber eine rumänisch-bulgarische Interessengemeinschaft bilden lassen, so wäre beiden geboten, und der Gewinn für Oesterreich wäre nicht unbedeutend. Es würde mit Serbien und Montenegro dann sehr viel schneller fertig, zumal wenn ihm Bulgarien helfen würde, und könnte dann seine ganze Kraft gegen Rußland wenden, was dem ganzen Feldzuge zustatten käme.

Erfreulich ist es auch zu hören, daß die Stimmung in der Türkei, deren Alter Jah gegen Rußland ganz von selbst ihre Neigung der Partei Deutschlands und Oesterreichs zuwendet, sich neuerdings auch gegen den Verbündeten Rußlands, gegen England, richtet, das durch die Beschlagnahme der türkischen Kriegsschiffe auf englischen Werften sich in Konstantinopel sehr verdächtig gemacht hat. Wenn man dabei noch an die noch längst nicht verklärte Besetzung Ägyptens durch die Engländer denkt, die der Türkei nur eine fadenhäutige Oberhoheit gelassen haben, so kann man sich die Gefühle der Türken angesichts der Kriegslage wohl ausmalen, zumal es auch den Russen einleuchten muß, daß dieser Krieg die letzte Gelegenheit ist, die Sicherheit des türkischen Besitzes auf die Dauer festzulegen.

Wenn je die Zeit gekommen war, die grüne Fahne des Propheten zu enthüllen, so ist sie jetzt da. Und wenn der Mohammedanismus überhaupt noch die einigende Kraft hat, die man ihm in Asien und Afrika zuschreibt, so müssen sich jetzt die Mohammedaner Ägyptens, Arabiens, Persiens und vor allem Indiens gegen die englische Herrschaft auf den Ruf des Sultans, des Nachfolgers Mohammeds, erheben, oder der Islam hat nicht mehr die starke Glaubensgewalt, die ihm so viele gute Kenner zugeschrieben haben.

Wenn auch alle diese Möglichkeiten nur eine Bedeutung zweiten Grades besitzen, so wäre es doch sehr erfreulich, wenn sie sich verwirklichen könnten, da sie immerhin manches erleichtern könnten. Wahrscheinlich aber wartet auch der Balkan auf den ersten großen Schlag, um seine Entscheidungen darnach einzurichten.

Albanien gegen Serbien?

Amliches Telegramm.
Wien, 10. August.

Ueber die Lage im Innern Serbiens meldet die „Reichspost“ aus Sofia: Während die österreichisch-ungarischen Truppen von der Donau, Save und Drina aus das Land umklammern, verlegt die Bulgarer auf den neu erworbenen Gebieten Serbiens infolge von vielerlei Störungen. Vor allem ist die wichtige Brücke von Gempshi zerstört, welche die Verbindung mit Saloniki herstellt, so daß der Nachschub aus griechischen Häfen aufgehalten wird. Von Bulgarien erhält Serbien nichts, da Bulgarien selbst Vorräte sammelt. Infolgedessen beginnt sich bei der serbischen Armee und dem Volk Verpflegungsmangel fühlbar zu machen. An der albanischen Grenze sind starke albanische Banden aufgetaucht. Konsularberichte aus Albanien melden, daß die Aufständischen vor Schial mit den Truppen des Fürsten fraternisiert haben, und nach der albanisch-serbischen Grenze abgezogen sind.

Türkische Sympathien.

Amliches Telegramm.
Konstantinopel, 10. August.

Die türkische Presse bekundet offen ihre Sympathien für Oesterreich-Ungarn und Deutschland. Sie fährt fort, England wegen der Beschlagnahme türkischer Drednoughts anzugreifen. „Terzjuman“ betont, wie sehr sich die Osmanen getuschelt hätten, als sie englisch-türkische, französisch-türkische und russisch-türkische Komitees gründeten in dem Bestreben, dadurch herzliche Beziehungen zur Tripelentente zu schaffen. „Tasvir-i Halk“ schreibt: „Wenn es der deutschen Flotte gelingt, einen furchtbaren Schlag gegen die englische Flotte zu führen, so werden alle Russen damit sehr zufrieden und getrübt sein.“

Sieg der Wahrheit!

Wie anders sieht die Welt heut' aus,
Der schwüle Druck hat sich entladen,
Und aus der Wolken Wei heraus
Zuckt jetzt des grellen Blüzes Faden.
Er zuckt und leuchtet plötzlich grell
Und zeigt dem Mensch des Weltalls Wollen.
Der Wahrheit Ahnung dämmert schnell,
Verhinder durch des Donners Grollen.
Der Schlachtruf gilt dem finstern Werke,
Das uns schon zu erdrücken droht,
Doch Wahrheit nur hat echte Stärke,
Die durch des Blüzes Flammen loht.
Und wenn nach schweren Wetterstunden
Der Sonne Licht dann siegreich strahlt,
Dann ist die Lüge überwunden,
Der Himmel reine Wahrheit malt.
M. von Frischtag.

Krieg und Seele.

Die weichen Seelen weinen: der Weltkrieg ver-
nichtet ungeheure Kulturwerke.
Man muß einmal darüber sprechen. Gewiß
hat es die Triebe des Vernünftigen, des Fortschritts,
die der Krieg erweckt. Er wühlt die „barbarischen“
Gefühle der Menschennatur empor. Es gibt eine
bräunliche Umwälzung unseres Vordenkens vor
sich. Aber wie bitter war es auch, daß wir
einmal anders wurden. Denn die Höhe des mo-
dernen Menschens war dem Stadium der Auf-
klärung nahe. Weil unser Leben keine neuen In-
halte erhielt, mühten die alten immer wieder zu
neuen Differenzierungen herhalten. Das Resultat
waren die entlosten „Lämen“, der Futurismus der

modernen Seele. Das haben wir für seltsame Ver-
irrungen erlebt all die Jahre her! Zuletzt besangen
unsere jungen Dichter, die wohl die Sehnsucht nach
der großen Gebärde hatten, Dämonen und Lang-
malts im rauschenden Balladenstil der großen
Rhapsoden - weil es große Geschicnisse nicht
mehr zu besingen gab. Einer parste ein Ueber-
buch über Uinische Epenen zusammen und ein
dritter prägte in die erhabene Form des Sonetts
die Gefühlssphäre der Verbrocherten.

Die kommende Zeit wird der Welt neue Inhalte
geben. Die Kriegsjahre, die durch die Unruhe nicht
schärft tief das Gedächtnis um, auf daß ihm neue,
ganz neue Früchte entwachsen. Zunächst werden
wir heroischere Klänge in unser Gefühl, in unsere
Dichtung bekommen. Und die Zukunft wird uns
weitere Ueberwachungen bringen. Die Generation,
die 1870 ins Leben trat, sog aus ihrem Geburtsjahr
die große Frucht in ihr Leben, die sie 20 Jahre
später befruchtete, die moderne Literatur zu schaffen,
der alten Schablone den Tod zu geben und die
individuelle Dichtung zu gebären.

Wir wissen nicht, was in 20 Jahren die neue
Generation erzeugen wird, die unter den Stürmen
dieser Tage geboren wird. Aber sicher wird es
wieder etwas Neues, Wertvolles sein. Eine neue
Seite wird in die Harse der Menschheit gezogen.
Das Brausen des Weltkrieges vernichtet nicht -
es zeugt nur eine neue Etappe des Menschheits-
fühlens. Kriege sind nicht Totengräber - sie sind
Geburtsheifer der Kultur.

Bestandkraxe 3. Pt.
Ich 3 Jim. 23. Pades, extra,
Ber., elektr. 2. Gort. u. Sub.
2. tot. a. v. R. 2. Et. (A908)

MIET-Pianos
in allen Preislagen.
Wilh. M. Mayer
Cedertweg 19-21. (111770)

Gutschein
Gültig bis zum 1. September.
Dieser Gutschein berechtigt zur Insertion von
Drei Zeilen für 20 Pfennig
jedoch nur für einseitige Gelegenheits-
inserte in der Rubrik „Kleine Anzeigen“. Jede
Zeile 25 Pfg. Die Offensivgebühr beträgt bei
Abholung 10 Pfg. bei postreiner Zustellung 20 Pfg.
Für Geschäfts-Anzeigen ungültig.
Insertionskosten und Offerten-Gebühr können in
Marken eingesandt werden.
Frankfurter Nachrichten
Hauptexpedition Grasse Gallustr. 21
Filiale Schillerplatz 3
Wortlaut der Anzeige:

Leere Zimmer
2 möbl. Zimmer
an ruh. Stelle zu vermieten.
Tönniesstraße 29, 3. Et. (4569)

Grobes leeres Zimmer
tot. a. n. Raum, Ebnstraße 5.

Möbl. Mansarden
Ceilab möbl. Parterre
an ein überd. brach. Wädh.
an dm. Unterindou 63. part.

MIET-Pianos
in allen Preislagen.
Wilh. M. Mayer
Cedertweg 19-21. (111770)

Gutschein
Gültig bis zum 1. September.
Dieser Gutschein berechtigt zur Insertion von
Drei Zeilen für 20 Pfennig
jedoch nur für einseitige Gelegenheits-
inserte in der Rubrik „Kleine Anzeigen“. Jede
Zeile 25 Pfg. Die Offensivgebühr beträgt bei
Abholung 10 Pfg. bei postreiner Zustellung 20 Pfg.
Für Geschäfts-Anzeigen ungültig.
Insertionskosten und Offerten-Gebühr können in
Marken eingesandt werden.
Frankfurter Nachrichten
Hauptexpedition Grasse Gallustr. 21
Filiale Schillerplatz 3
Wortlaut der Anzeige:

Leere Zimmer
2 möbl. Zimmer
an ruh. Stelle zu vermieten.
Tönniesstraße 29, 3. Et. (4569)

Grobes leeres Zimmer
tot. a. n. Raum, Ebnstraße 5.

Möbl. Mansarden
Ceilab möbl. Parterre
an ein überd. brach. Wädh.
an dm. Unterindou 63. part.

Die Welt in Flammen.

Ruch steht die ganze Welt in Flammen, Den Himmel färbt blutrote Blut, Fünf Völker legt ein Sturm zusammen, Und jedes Werk des Friedens ruht, Die Fluren dampfen unter Leichen, Die Luft fällt wunder Männer Schrei, Und wann des Bürgers Ende sei, Verrät kein froh begrühtes Zeichen.

Auf goldenen Halmen Erntefegen, Kein Schmitter bringt die Frucht herein, Ich habe durch den Nieselregen, Ein Glockenschlag - 3 muß es sein. Die Zeit der Stunde lern' ich kosten, Im Winad schlüft die Kompanie, Gewehr im Arm, bemach ich sie Einjam auf vorgehobnem Posten.

Und hierig greifen tausend Hände, Die ich nicht sehen kann, mich an, Den Teufel auch! Wenn ich mich wende, Ich finde kein Entrinnen dann, An Spul zu glauben, wird mir sauer, Ich habe niemals Furcht gefannt - Und doch, ich stehe wie gebannt, Im Herzen wühlen bange Schauer.

Das ist der Zweifel, Darf ich fragen: Warum Gewalt, wozu der Krieg? Nein, nein, so mögen Frauen klagen, Ich steh' im Kampf, ich will den Sieg, Deutschland gebeugt, ich muß ihn wollen, Bedenken machen Stärke zög, Nur Stunden noch, dann kommt der Tag, Und die Kanonen werden rollen.

Schlafst, schlafst, ihr lieben Kameraden, Kurz ist die Frist der Sommernacht, Mir soll kein Schredgeheiß mehr schaden, Ich halte treu die Ehrenmacht, Mein Wille steh den Spul entweichen, Mit Herz und Hand bin ich dabei, Nur unser Sieg erhält uns frei, Das ist des Friedens schönstes Zeichen.

Der Morgen graut, das schlimme Wetterm Weht erster Schüsse scharfer Schall, Die Pferde wiehern, und mit Schmetterm Geht durch das Winad ein Signal, Die Welt in Flammen! Gut, wir sehen Zum Tode wie zum Sieg bereit, Kommt denn, du große, schwere Zeit, Du sollst uns stark wie 70 sehen. W. Fr.

Sammlung der Zentrale für Krankenpflege und Familienfürsorge im Krieg.

Table with 2 columns: Collection date and amount. Includes entries for August 3, 4, 5, 6, 7, 8.

Für die Kriegsfürsorge durch den Verein vom 'Roten Kreuz' in Frankfurt a. M.

Gesammelt am 3. August. R. Bergmeier 100 M., Kautzsch 100 M., ...

Aus der Stadt

wehmann 67, Frau Heil 5, R. R. 5, Stammlisch bei Rische (Friedbergerlandstraße) 885, R. R. 3, Sammlung durch Frau Simons (Denauerlandstraße) 7, R. R. 10, F. Schaff 100, Milk, Rang 20, Verein 'Jung-Frankfurt', Jugendgruppe der Fortschrittlich, Volkspartei 100, Hrl. Goedel 5, G. R. 20, G. R. 40, Dr. Fritz Kirschheim 50, R. Rohn 20, Elisabethenschule II B 20, Frau Hütte 20, Dr. Hans Roter u. Frau 200, Frau Anna Schardt 14, Summa 2762.20 M.

Gesammelt am 7. August.

Doof Bobo Schwiner 500 M., Damen der Fernsprechstelle 20.45, Anton Goldschmidt 50, Hrl. R. R. 10, Dr. Schuchardt 100, Simon Rosenbal 20, Regellklub Langgasse 50, Staffklub 30, Firma C. Ruld & Co. 20, Jac. Koch 50, Deutsch-österreich. Gemeinde, Kollekte beim Feldpostdienst 1000.50, Hrl. Rohn 65, Hrl. Petti Len; 20, Deutsche Gesellschaft für ethnische Kultur 100, Weidm. Bod 15, Regellklub 'Kriegsgemeinde Donnerstag-Abend-Ver.' 20, Dr. H. Juchow 100, Direktor Roger 100, Frau Simon gesammelt 8.10, Frau Heichalm 100, Dr. Karl Ullmann 94, Sammlung Café Prihol durch Herrn Grah 65.37, Frau Heber 5, U. Wintler 10, H. u. R. R. R. 100, Emil Simon 50, Kautzsch 100, Professor Dr. Weber 40, Frau Heras 20, Infanterie 'Gold-Kampfbereit' 5.70, Frau Veria Trer, geb. Krumer 500, Frau Rosa Biermann (Hr. Geburtskassen-Ges.) 200, Simon Kadenstein 50, R. R. 100, Regellklub 'Gerdorf' 106, R. R. 2.50, Summa 5888.92 M.

Gesammelt am 8. August.

Direktor Roger 1000, Veterinärtschule R. I b 25, Sammlung im Wärsenrestaurant 'Thomabräu' nach einem Liebertrag des Herrn Robert von Scheid 10.20, Professor C. R. 20, Carl Deppelbauer 40, R. R. 1, Frau J. G. 20, Mannesmann-Obere-Kolleg 500, Jol. Redderhote, Sammlung im Hotel Salzhaus 62.10, Karl Dolanstein 10, Hrl. Griebel 3, Rohl u. Frau 30, R. R. 3, Frau Karl Scheller 100, J. Glauer 200, R. R. 10, Phil. Siegmeyer 20, Frankfurter Automobil-Club 2000, S. Wermersheimer 20, Frau Simons (gesammelt) 12, Ingenieur Ludwig Schiele, 1000, R. R. 100, Frau Fink 100, Donnerstag-Abendgesellschaft im Dom-Neubau 30, Frau Juchow 200, R. R. 20, Wolf 3, Hrl. Auguste Beckhorn 20, Ruhe des Herrn Dr. Einkeimer 205, Emil Sulzbach 1000, R. R. 5, 100, Schülerinnen der Elisabethenschule 75, R. R. 5, Martin Schmidt 5, Prof. Dr. E. Epstein 200, Frau Stahner 20, Personal der Firma E. Dreusch & Co. 10.50, Verein für Christl. Freiheit 400, R. R. 20, Wandertourklub 'Diamant-Ver.' 52, Prämien und Beamtinnen der Deutschen Post 120.35, Stern 1, Dr. Th. Doer 100, G. W. 60, Weihnachtskasse des Hrl. Ver. 'Amis 13, Seipel 20, Hrl. Schneider 1000, Frau Clara Goelke 1000, Frau Luise Reul 2000, Donnerstag-Abendgesellschaft im Bürgerverein, Wahn des Herrn Grah Wilhelm 100, R. R. 20, Stammlisch Rische (Friedbergerlandstr.) 885, Prof. Schimmelfrennig 10, Wehr. Dons 20, Hrl. Stroub 20, Hrl. Stroub (gesammelt) 20.50, Regellklub 'R. R. 100, Freiheit-Regelklub im Reglerheim 300, Frau Weilmeyer 5, Frau Lubo, Deutsch 20, Oberlehrer Ulrich 20, R. R. 4.10, Familie Weidlich 103, Summa 12822.45 M.

Sammlung der Frankfurter Nachrichten.

Die Sammlungen der Frankfurter Nachrichten hatten bis Samstag ergeben: 1896.80 M. Dazu kamen am Sonntag: Einnahme für durchziehende Truppen 10 M., H. F. A. Kasse von Rumm 30, Berginspektor Karl Müller für die Arbeiter oder Rotes Kreuz 50, Sammelkiste der Frankfurter Nachrichten 10.25, zusammen 1955.05 M. Die Sammelkisten der Frankfurter Nachrichten enthalten weiter: 165 Bismarck, 173 Bismarck, drei Tafeln, 1 Kasten Tabak, 60 Anführerarten, 200 Postkarten, 3 Kartenspiele, 8 St. Seife, mehrere Hund Schokolade, Kaffee, Kakaos, Tee, Bonbons, Wisquits, Verbandswatte, Salzwasser, Pflaster und Umschläge, Seiden, Pulswärmer usw.

Kriegsfürsorge.

Folgende Beiträge sind bis jetzt angemeldet worden: Geheimrat Andreas 5000 M., Geheimrat Braunfels 5000, Geheimrat Gans 5000, Freiherr Max von Goldschmidt-Rothschild 50 000 (monatlich für 6 Monate), Rudolf von Goldschmidt-Rothschild 10 000, Kulturstat Hauser 3000, Frau Gd. W. Heinrichs (Niederbergweg 60/100) 5000, Ferdinand Dirsch 5000 (monatlich für 6 Monate), Frau Sophie Jacobi geb. Voigt 50 000 (vorläufig), Geheimrat Ludo Roder 10 000, Dr. Werten 5000 (monatlich für 6 Monate).

Dem Roten Kreuz wurden weiter zugewiesen: Von der Rheinischen Kreditbank in Mannheim 50 000 Mark, von der Rheinischen Hypothekendarlehenbank in Mannheim 30 000 Mark und der Süddeutschen Distriktsbankgesellschaft in Mannheim 30 000 M. Frau Dr. Gustav von Brüning und Frau Konjul Artur Sieber richteten das Haus Rautinger Landstraße 54 zu Lazarettzwecken ein.

Der 'L.-B. Obelia' 1896 Frankfurt a. M. hat den Roten Kreuz und der 'Kriegsfürsorge' je 100 Mark überwiehen.

Doerr & Reinhart in Worms haben zugunsten der Zurückgebliebenen der zur Fahne einberufenen Mannschaften einen besonderen Fonds errichtet. Daraus sollen der Frau eines im Felde Sterbenden täglich 1.50 Mark und für jedes Kind 30 Pf. gezahlt werden.

Ernte-Hilfe.

Die gesamte Mission der Freischlagenden Verbindung 'Frononia' ist freiwillig eingetruht. Die Verbindung bittet deshalb die Landwirte, da ihr geeignete Kräfte nicht mehr zur Verfügung stehen, Unterstützungsgesuche fernschin an Prof. Dr. Gollshohn, Rautinger Landstr. 24, zu richten, der die Beschaffung der Erntehilfe übernommen hat.

Die Versorgung mit Lebensmitteln.

Die Provinz-Kommandantur beabsichtigt, den Eisenbahngüterverkehr für Lebensmittel in den nächsten Tagen wieder auszunehmen, damit die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln auf alle Fälle sichergestellt wird. Da jedoch nicht im voraus bestimmt werden kann, auf welchen Strecken und zu welcher Zeit der private Güterverkehr möglich ist, werden die Interessenten des hiesigen Bezirkes ersucht, ihre Anträge auf Beförderung von Lebensmitteln bei der Handelskammer Frankfurt a. M. anzumelden. Dabei ist besonders Art und Menge der Ware, Verwendungs- und Bestimmungsstation anzugeben.

Umquartierungen.

Es mangelt häufig in den Wohnungen unserer Bürger an den erforderlichen Räumen, Einrichtungen usw. Daher hat sich im Einvernehmen mit der städtischen Militärkommission ein Ausschuss gebildet, um unserer Bürgererschaft zu helfen und zugleich unseren Soldaten das Ein- und Verlassen vom Privatquartier zu diesem und jenem Gasthof zu erleichtern. Die von dem Ausschuss eingerichtete Militär-Umquartierungsstelle vermittelt kostenlos geeignete Gasthofs- und Privatquartiere, wobei noch, soweit Mannschaftenquartiere in Betracht kommen, ein Einheitspreis festgesetzt werden wird. Schriftliche Anmeldungen sind umgehend an die Militär-Umquartierungsstelle, Pariser Hof, Zimmer Nr. 101, zu richten.

Die Jahresklasse.

Der Anruf der Stellungspflichtigen zum Kriegsdienst erfolgt nach Jahresklassen. Ueber diesen Begriff sind Zweifel entstanden, und es sei deshalb hier noch einmal betont, daß es sich bei der Jahresklasse um militärisch ausgebildeten Mannschaften fest um das Jahr handelt, in dem der Militärdienst angetreten wurde. In welchem Lebensalter das geschah, kommt bei Feststellung der Jahresklasse nicht in Betracht. Dagegen berechnet sich die Jahresklasse der nicht ausgebildeten Mannschaften nach dem Jahre, in dem das zwanzigste Lebensjahr vollendet wurde. Alle noch nicht einberufenen Jahrgänge haben den Stellungsbefehl abzuwarten.

Personalien. Polizeikommissar Kaggad wurde als Polizeinspektor nach Köln versetzt.

Schwester mit Ausweisarten. Das evangelische Distriktsamt hat seine Schwestern mit einer Ausweisarten versehen, damit sie sich Leuten gegenüber, die in ihnen verkleidete Spione vermuten, ausweisen können.

Strassenbahnstationswagen. Mehrere Wagen der städtischen Straßenbahn sind für Verwundeten-transporte und Sanitätszwecke eingerichtet worden. Sie tragen statt der großen Zahl an der Vorder- und Hinterplattform ein Schild mit dem Wenzel Kreuz.

Geschäftsstelle des Roten Kreuzes. Die Geschäftsstelle der freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, zugleich Dienststelle für alle Transportabteilungen, befindet sich jetzt Neue Mainzerstraße 82, 2. Stock (Telephon: Hansa 1320). Geschäftsstunden 9 bis 12 Uhr vormittags, 3 bis 6 Uhr nachmittags. Alle Anträge sind dahin zu richten.

Freiwillig in den Tod. In einer Logierwirtschaft an der Dominikanergasse vergiftete sich am Montag vormittags ein 62 Jahre alter Hausierer Friedrich Kaulbach mit Salzsäure. Ein Flüsschen mit dem Reste der Flüssigkeit wurde bei dem Lebendigen noch vorgefunden. Die Leiche wurde dem Frankfurter Friedhof überwiehen.

Speisung der Kinder. Im Stadtteil West (Bodenheim) ist ein besonderer Ausschuss gebildet worden, dem die Verteilung der Geldspenden übertragen ist. Viele Frauen, deren Ernährer im Felde steht, möchten sich betätigen und mitwirken, gleichviel, welche Arbeit es auch sei. Aber sie sind durch ihre Kinder gehemmt. Diesem Zwecke der Fürsorge will sich der Bezirksverein Frankfurt a. M. West annehmen und wendet sich an

möchten, sich vertrauensvoll hinwenden können. 1. Gumbelmerstraße 5, Brandeshale; Leiterin Frau Dr. Fritz Rauh; 2. Walbertstraße 13, Laden; Leiter Herr Heinrich Schott.

Aus dem Wein gelandet. Der auf einem Schiffe der hiesigen Rehrichthaus beschäftigte 15 Jahre alte Schiffsjunge Hugo Rönch von Freudenberg in Bannern, der am vergangenen Donnerstag vom Schiffe fiel und ertrank, wurde am Montag morgen an der Niederräder Schleuse als Leiche gelandet und dem Niederräder Friedhof überwiehen.

Keine Nachrichten. Der Verein Frankfurter Mutterclub bittet dringend, in dieser traurigen Zeit zur Beschaffung freier Dienststellen im Haushalt, wenn möglich die Mutter mit dem Kinde aufzunehmen. Der Verein ist zu Vermittlungen bereit. Die Kandidaten von Griechenland reiste gestern mit ihren Kindern und etwa 40 Griechen, die hier und in Wiesbaden feilher lebten, nach Athen zurück. Die Intendanten des Schauspielhauses gibt bekannt, daß die Vorstellungen bis auf weiteres um 1/2 Uhr beginnen. Die Aufführung von 'Gamer' am Dienstag beginnt, der längeren Dauer wegen, bereits um 7 Uhr. In der Johannis-gemeinde sind Kriegsbefehlungen eingerichtet worden, eine am jeweiligen Dienstag im Gemeindehaus und eine am Donnerstag in der Johannisfirche, beide abends 8 Uhr beginnend. Die Johannisfirche ist Sonntag, Mittwoch und Freitag von 8 bis 8 1/2 Uhr abends für Andächtige offen. - Briefe und Absichten mit Besten nach Bulgarien, Rumänien und dem deutschen Vorkriegs in Konstantinopel können bei den deutschen Konsulaten wieder angenommen werden. - Die Kriegsbefehlungen sind in der Paulskirche Mittwoch abends 5 1/2 Uhr abgeschlossen. Außerdem ist das Gotteshaus jetzt jeden Abend 1/2 Uhr zur stillen Andacht geöffnet. Es wird dann stets einer der Sprengelgeistlichen weisend sein.

Sterbefälle.

- Auszug aus den hiesigen Sterberegistern. 5. August. Gerdt, Georg Guido Ernst, Schriftsteller, lebte 33 Jahre, Lohse, Lohsestraße 4. 6. Kaiser, Georg Heinrich, Dandlungschulle, 36 J., Feldstraße 78. 6. Wittelind, Elisabeth, geb. Rauhert, Privatier, 66 J., Weidenstraße 44. 6. Delarue, Elise, 10 Mon., Schloßbörnerstr. 41. 7. Müller, Georg, Landwirt, verh., 60 J., Gießhheimer Landstraße 122. 7. Dofferberth, Katharina, 1 Tag, Schwalbacherstraße 68. 7. Gerlich, Anna Maria, geb. Jacob, Witwe, 61 J., Brandstraße 8. 8. Rauh, Friedrich Karl, Zahnarzt, lobte, 61 J., Unterer Bismarck 7. 8. Klück, Josef, 3 J., Theobaldstr. 16. 8. Schorn, Ida Karolina, geb. Rauh, verh., 60 J., Gießhheimerstr. 5. 8. Greiner, Hermann Rothhaus, Kaufmann, verh., 36 J., Feldstraße 78. 8. Kubinke, H. R., wohn. Mädchen, Eichenbühlstraße 14. 8. Kubinke, Verla, geb. Duffig, verh., 26 J., Eichenbühlstraße 14. 8. Gerlit, Katharina, geb. Falber, ohne Beruf, Witwe, 75 J., Sandhof-Aller 4. 8. Stäbing, Anna Katharina Emma, 3 Mon., Eichenbühlstraße 14. 9. Robille, Fritz Rob, 3 Mon., Weismannstr. 18. 9. Rohn, Friedrich, Fuhrmann, lobte, 48 J., Eichenbühlstraße 14. 9. Soehle, Elisabeth Anna Dorthea, ohne Beruf, lobte, 94 J., Eichenbühlstraße 14. 9. Geiger, Wilhelm Friedrich, 8 J., Eichenbühlstr. 14. 9. Laguna, Katharina Hedwig, 7 Mon., Eichenbühlstraße 14. 10. Döfler, Waldemar, 9 J., Waffertweg 21. 10. Weberbach, Georg Robert Friedrich August, 9 Mon., Alte Mainzerstraße 55.

Aus der Geschäftswelt

Mitteilungen aus Gewerbe, Handel u. Industrie

Kriegs-Erfrischungen.

Schwere Tage voller Entbehrungen haben unseren Lieben, die für uns ins Feld gezogen sind, bevor. Die Bekümmerten werden den Bemühen mit langer Sorge, und wohl bei den meisten wird der Wunsch regt, die Strapazen des Feldzuges zu mildern, soweit es in ihrer Macht steht. - In denjenigen Bekümmerten, denen die Wirtschaft eine besondere Mühseligkeit ausgesprochen hat, gehört vor allen Dingen die Schokolade. Sie hat sich schon in früheren Kriegen trefflich bewährt, und sie wird in den kommenden Zeiten im Felde eine noch größere Rolle spielen. Sie nimmt wenig Platz ein und läßt sich darum leicht im Tornier verpacken. Auf anstrengenden Märschen unterbrückt sie nicht nur das Hungergefühl, sondern beugt auch der vorzeitigen Ermüddung vor.

Diesem Umstände Rechnung tragend, hat die bekannte Schokoladenfabrik von Gebüder Stollmeyer & Co. in Köln eine besondere Abteilung, die Abteilungen, eingerichtet, bei der Bekümmerten auf Nachsendung nicht nur von guter Schokolade, sondern auch von erfrischenden Pfefferminz-Bonbons an die im Felde lebenden Soldaten angenommen werden.

Die Abteilung versendet diese Waren in frankierten Nachpostbriefen von ca. 250 Gramm und zwar auf Wunsch nur Schokolade oder nur Pfefferminz oder auch beides abwechselnd oder beides gemischt. So ein Doppelbrief kostet 1 Mk. Wir machen auf die heutige Anzeige der genannten Firma aufmerksam, aus der alles Nähere hervorgeht.

Wetterbericht vom 10. August.

Mitteleropa steht unter dem Einfluß eines Hochdruckgebietes, dessen Kern über Böhmen und den Karpathenländern liegt. Im Nordwesten liegt tiefer Druck. Die Temperaturen liegen in den Mittelmeer-gebieten über 20 Grad, ebenso in den Gebieten der südsibirischen Ostsee, der deutschen Nordsee und Nordwestduneechland, im übrigen etwa um 20 Grad. Nimmerschläge wurden vereinzelt aus dem Osten, vorbrichter aus Skandinavien und Island gemeldet. In Deutschland hatten wir gestern heitern warmen und trockenem Wetter.

Voransage für Dienstag: Bewölkung langsam zunehmend, trocken, warm, südliche bis südwestl. Winde.

Frankfurter Wetterbericht.

Table with 2 columns: Time and Temperature. Includes entries for 10. August (morning, afternoon, evening) and 11. August (morning).

Wichtigste Temp. im 24 St. 19.4 niedrigste Temp. im 24 St. 12.0 Tagesnied. der Temp. im 24 St. 7.4 Normaler Tagesmittel für 10. Aug. 13.3

Tannus-Observatorium, Kleiner Feldberg.

Table with 2 columns: Time and Temperature. Includes entries for 9.8, 9.9, 9.10, 9.11, 9.12, 9.13, 9.14, 9.15, 9.16, 9.17, 9.18, 9.19, 9.20, 9.21, 9.22, 9.23, 9.24.

Wichtigste Temp. im 24 St. 14.4 höchste 16.0 niedrigste 12.0

Frankfurter Opernhaus.

Dienstag, 11. August, 8. Vorstellung im Dienstag-Abend. Der fliegende Holländer.

Romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner. Dirigent: Herr Kollat. Regisseur: Herr Strähmer.

Personen: Doland, norddeutscher Seefahrer... Herr Kressl... Erste, seine Tochter... Frau Schelber...

Frankfurter Schauspielhaus.

Dienstag, 11. August, 8. Vorstellung im Dienstag-Abend. Hamlet, Prinz von Dänemark.

Tragödie in 5 Akten (10 Bildern) von Shakespeare. Uebersetzt von A. W. v. Schlegel. Regie: Herr Martin.

Personen des Schauspiels: Der König... Herr Springer... Die Königin... Frau von Bane...

Café, Konzertsaal u. Bar

Kaiserstr. 64 Luitpold Kaiserstr. 64 Heute Grosses patriotisches Fest-Konzert mit Schlachtauführung.

CAFÉ CORSO KAISERSTR. 66 KÜNSTLER KONZERTE

Milan's Salatöl garantiert reiner Geschmack, täglich frisch gefüllt, p. Flasche - 50 u. 1.50 (f. F.) 20, 3 zur.)

Strick-Wolle Strümpfe Stauchen und Leibbinden auch zurückgesetzte Farben Gebrüder Hamburg

Deutsche evangel.-reform. Gemeinde.

Um den zahlreichen tröst- und stützungsbedürftigen Gemeindegliedern seitens der Kirche mit den Kräften des Evangeliums in dieser ernsten Zeit zu dienen...

Kriegsbetstunde

abzuhalten. Auch an den anderen Tagen wird versuchsweise die Kirche von 6 bis 7 Uhr abends offengehalten...

Zur Sammlung bekümmelter Frauen, deren Angehörige im Felde stehen, sollen die Müttervereinigungen dienen...

Wir laden unsere Gemeindeglieder herzlich ein, von diesen Veranstaltungen fleißigen Gebrauch zu machen...

Frankfurt a. M., den 5. August 1914. Das Presbyterium.

Französisch-reformierte Gemeinde.

Um in dieser schweren Zeit den Gemeindegliedern und den Trostbedürftigen weiterer Kreise Gelegenheit zu gemeinsamer Erbauung zu bieten...

Kriegsbetstunde

abgehalten werden. An allen andern Tagen der Woche, einschliesslich Sonntag, wird die Kirche versuchsweise von 7 bis 8 Uhr abends...

Frankfurt a. M., 9. August 1914. Das Presbyterium.

Billige Fleischwaren aus der Armee-Schlächtereie in Mainz.

Rinderköpfe, Rinderleber, Rinderlunge, Sülze und Därme. Verkauf in grossen und kleinen Quantitäten zu festen im Laden angelegten Preisen.

Mehl

Ich habe noch etwas Weizen- und Roggenmehl abzugeben und offeriere, solange vorrätig Weizenmehl Nr. 0 à M. 42.-

Mayer Bock jun., Zeil 23 Teleph. Aufträge werden nicht angenommen.

Vorschriftsmässige Offizierskoffer

solange Vorrat reicht F. Daniel Nachf. Offenbach a. M., Frankfurterstr. 81.

Opernhaus.

Sonntags-Abonnement alle 8 Tage, Vorzeit 11. Reihe, abzugeben...

Für Einquartierung!

Grosser Vorrat Bettstellen Drahtrahmen Matratzen Schoner Federbetten billig abzugeben Karl Nöll

Flechten-Heil-Salbe „Velo“

(Am. sulf. Bals. per., Leinob., Zinn. Vaa.) mit Zehreus „Velo“ (Herb. spec. comp.) 1.50 A. vorzügliche

Blutreinigungskur

Eggen-Apoth., Gr. Friedbergerstr. 46 (A9240)

Leichte Fuhrer werden angenommen, auch im Linielohn...

Neues Theater: Geschlossen Beginn der Winterpielzeit Samstag, den 30. August

Bristol-Konzerte Allabendlich 8 1/2 Uhr. Kaffeehaus Bristol, Schillerplatz 57

Aufruf! Geschäftsleute, Kaufleute, Techniker Architekten, Ingenieure, selbständige Gewerbetreibende werden zu einer Beratung zum 11. August 1914, abends 8 Uhr

Bitte um Liebesgaben (Ehren) für die freiwilligen Helfer beim alldeutschen Gombi für die mittellosen Familien unserer Krieger. Abzugeben Mittelweg 4

Möbeltransporte und Möbellagerungen jeden Umfanges erledigt prompt u. sachgemäß H. Delliehausen

Dampfwaschanstalt Gebr. Vogel Tel. Amt II, 2067 Frankfurt a. M. Tel. Amt II, 2067 Rödelheimer Landstrasse 21.



Didaskalia

Tägliche Roman- und Unterhaltungs-Beilage der „Frankfurter Nachrichten“



Nummer 166

92. Jahrgang

1. Fortsetzung

Nachdruck verboten.

Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Sebne.

Nachdem der Burische das Gewünschte gebracht und sich wieder entfernt hatte, stürzte sich Strachwitz durch einen kräftigen Schlaf, dann fuhr er fort, hartnäckig am vorigen Thema festhaltend:

„No, leugnen können Sie doch nicht, daß die Ulrich in Sie ganz gebürg verflochten ist — schon ist's schon nicht mehr, wie sie Ihnen nachrennt. Sie soll gefast haben — ich muß ihn haben — ich muß — koste es, was es wolle. Was sagen Sie dazu? Berrückt, was? Zwar eine gute Partie ist sie auch, für meinen Geschmack allerdings zu mäßig, ich liebe das Anmutige, Gracilste, kurz, eine Figur, wie sie die kleine Winters hat, stierlich und doch voll — das so nebenbei, also Fräulein Ulrich, wenn sie auch ein bißchen dick ist — hier sieht's eben falls,“ er machte dabei die Gebärde des Geldzählens — „tun Sie ihr doch den Gefallen, sie zu heiraten, es wäre gar nicht so übel,“ und beobachtend sah er den Freund an.

„Rein,“ lautete dessen fast schroffe Antwort.

„Warum nicht?“

„Weil ich mich erstens niemals ums Geld verheiraten würde und zweitens, weil ich dies eitle, oberflächliche Geschöpf niemals lieben kann — ohne Liebe heiraten, nein — lieber als Junggeselle mein Leben beschließen!“

„Wissen Sie auch, Wölfschen, daß dieses starke Protestieren gegen die schöne Gabriele mich lebhaft auf etwas anderes bringt?“ Strachwitz stand auf und stellte sich dicht vor ihn, seine Hand auf Wolfs Schulter legend. Dieser suchte etwas unter dem forschenden Blick zusammen und sagte unmutig:

„Sie sind nicht gescheit!“

„Darauf bringt es mich,“ fuhr Strachwitz fort, den Einwurf gar nicht beachtend, „darauf, daß Sie eine andere gerne haben, und ich weiß auch, wen: jenes kleine süße Badenmädchen, das Sie schon seit acht Tagen anschwärmen.“

„Strachwitz, wer gab Ihnen das Recht, mir nachzuspionieren?“ rief Wolf aus, dunkelrot

werdend. Er sprang auf und durchmaß bestia das Zimmer. „Das ist nicht hübsch von Ihnen, das ist —“

„Sachse, lachste, ich weiß, was ich weiß, und meine es nur gut! Was haben Sie denn von dem Anbimmeln? Wenn Ihnen das Mädchen gefällt, zum Ausdruck, so schreiben Sie ihr einmal um ein Stellchen! — Ich will nur nicht, daß es noch andere merken — dem Brenner z. B. ist Ihr verändertes Wesen schon aufgefallen — das ist doch der reine Spürhund — die anderen machen sich schließlich noch lustig über Sie als schmachtenden Selodon! Seien Sie doch offen gegen mich, Wölfschen!“

Wolf stand am Fenster, die Stirn an die Scheiben gelehnt. Draußen stöh der Regen in Strömen, und nur hin und wieder huschte eine vereinzelt Gestalt unter dem Schuß eines Schirmes über die Straße. Strachwitz trat zu ihm. „Was gibt's denn da so Interessantes zu sehen? Run kommen Sie mal her und stehen Sie mir Rede!“ Damit zog er ihn mit sich und drückte ihn auf den Divan, vor ihm stehen bleibend: „Also, Sie haben das kleine Mädchen gern?“

„Ja, ja!“ rief da Wolf — „fragen Sie doch nicht weiter — ich weiß ja selbst nicht, was daraus werden soll; dieses süße Gesicht verlockt mich Tag und Nacht!“

„Das ist doch sehr einfach — sagte ich Ihnen nicht —“

„Nein, Strachwitz, bleiben Sie mir mit Ihren Ratschlägen fern. Wenn ich mich ihr nähere, will ich auch genau wissen, warum ich es tue, was ich will — anders niemals —!“

„Also umschrieben für Heiraten! Run, ich will Ihren Ansichten durchaus nicht entgegen treten, gebe Ihnen aber zu bedenken, daß Sie doch erst das Mädchen prüfen müssen, ob sie auch würdig ist, Frau von Wolfsburg zu werden, denn mir scheint, als ob Sie sich stark mit Heiratsgedanken tragen! Ein hübsches Gesicht genügt aber nicht dazu — Sie wissen ja gar nicht, ob die Kleine überhaupt richtig schreiben kann. Eine ungebildete Frau ist stets ein Gemüß für einen gebildeten Mann und besonders für einen, wie Sie sind! — Haben Sie auch daran gedacht, daß Sie Ihre Karriere aufgeben müßten?“

„Na alles,“ versetzte er gebrüht, „Strachwitz, Sie haben recht! Vielleicht werde ich von dieser törichten Liebe gebillt, wenn ich das

Mädchen erst näher kenne. Begreifen Sie es denn nicht, daß man ihr gut sein muß, wenn man sie nur sieht?“

Strachwitz stieß einen leisen Pfiff aus und lächelte leichtsam.

„Sie sind doch ein großes Kind, Wölfschen — gerade diese madonnenhaften Erscheinungen sind oft die raffiniertesten Kofetten. Na, ich will Ihnen wünschen, daß Sie nicht reinsinken — es wäre schade! Also kurz entschlossen — schreiben Sie, damit Sie aus diesem Gängen und Bangen herauskommen! Sie sagen mir dann auch, wie die Sache verläuft; meiner Verschwiegenheit sind Sie selbstverständlich sicher! — Ich muß Ihnen jetzt gestehen, daß auch ich mich für die Kleine interessiert hatte; sollte sie mal von mir sprechen, denken Sie nicht schlecht von mir!“

Es kam so ägernd von seinen Lippen, daß Wolfsburg ihn befreundet ansah. „Was ist denn, Strachwitz?“

„Was jetzt habe ich Ihnen verschwiegen, daß mir daselbe wie Parleben passiert ist. Auch ich war von ihr entzückt und versuchte es, ihr das auch zu sagen. Aber sie war sehr wenig entgegenkommend — kurz, sie hat mich ganz gehörig abfallen lassen, und dieser Augenblick war einer der wenigen unangenehmen in meinem Leben! Sie hatte so eine Art, mich mit den großen Augen anzusehen, und einen Tonfall in der Stimme, daß ich mir wie ein Gemahregelter Schulkunze vorkam!“ Das Bekenntnis wurde ihm sichtlich schwer; er stockte öfter in der Rede und zupfte unbarmherzig an dem schönen Bärtchen, dem er sonst seine sorgsamste Pflege angedeihen ließ. Aber auch in Wolfsburgs Gesicht spiegelte sich bei jenem Bekenntnis eine unangenehme Betroffenheit wider, und unmutig sagte er:

„Dah' Ihr doch so wenig Achtung vor einem alleinstehenden Mädchen, ihr Gute Galanterien aufzubringen!“

„Na, die Kleine ist vielleicht die eine von den hundert, der man das nicht bieten darf; darin habe ich Erfahrung! — Und nochmals auf die kleine Winters zurückzukommen, was würden Ihre Angehörigen sagen, wenn Sie ihnen das süße Ding als Verwandte zuflörten?“

Wolfs Gesicht verfinsterte sich. „Nieder Strachwitz, das soll mich nicht kümmern; ich tue, was ich will; mit meinem Vater bin ich durch keine zweite Frau vollständig ausein-

ander, und mein Bruder —“ er suchte die Achseln und schweig. Teilnahmsvoll betrachtete ihn Strachwitz. „Armer Kerl,“ sagte er leise.

„Mein Leben ist mir durch jenen Jovist so verbittert,“ fuhr der andere fort, „ich bin so allein, kein Mensch fragt nach mir. Wenn ich damals Doktor Schöne nicht gehabt hätte, in dessen harmonischer Häuslichkeit ich wenigstens etwas Erloy für das Verlorene fand, wer weiß, was da aus mir geworden wäre! Schade um ihn —“

„Ja, uns allen ging es durch und durch, wie wir von seinem plötzlichen Tode hörten! Die arme Frau — sie lebten so glücklich miteinander! Den hübschen Jungen hat sie auch hingeben müssen! Wo ist sie jetzt eigentlich?“

„Soviel ich weiß, in der Schweiz! Sie mußte fort; sie sah ja furatbar aus. Am Begräbnistage habe ich sie zuletzt gesehen; danach war sie ja für niemand zu sprechen!“

Strachwitz warf einen Blick auf die Uhr. „Donnerwetter, schon halb zwölf; da muß ich aber eilen!“ Er stand auf, schmolte den Säbel wieder um; der Burische half ihm in den Mantel; dann reichte er dem Freund zum Abschied die Hand.

„Na gute Nacht, Wölfschen! Also — es wird gefahrlos! Sie müssen doch nachgerade wissen, woran Sie sind!“

Wolf nickte stumm und geleitete den Gast bis zur Treppe.

Dann setzte er sich vor den Schreibtisch, den Kopf grübelnd in die Hand gestützt. Nach einer Weile nickte er. „Ja, ich glaube, es ist so das Beste; Strachwitz hat recht,“ sagte er halblaut. Er griff nach Papier, Feder und Tinte, und nach einem Nachsinnen warf er folgende Zeilen auf den Bogen:

„Sehr geehrtes Fräulein!“

Verzeihen Sie die Kühnheit, daß ich an Sie schreibe; aber ich kenne keinen anderen Weg zur Annäherung. Vielleicht bin ich Ihnen nicht so ganz fremd, und wenn Sie nur eine Spur von Interesse für mich hegen, bitte ich Sie inständig, mir eine Unterredung zu gewähren. Bestimmen Sie Zeit und Ort. Mein Ehrenwort darauf, daß meine Bitte keine unlauteren Beweggründe hat.

In Sehnacht Ihrer Antwort entgegen-

sehend, bin ich ganz der Ihrige

Wolf, Herr von Wolfsburg.

(Fortsetzung folgt.)

Eis

Frankfurt a. M., den 8. August 1914.

P. P.

Eis

Wir machen hiermit darauf aufmerksam, daß ab Montag, den 10. ds. Mts. an folgenden weiteren Stellen, jedoch nur gegen Gutscheine und nur innerhalb der beigesetzten Zeit Eis in kleinen Mengen von Privaten abgeholt werden kann.

Es stehen unsere Wagen vorbehaltlich weiterer Inanspruchnahme durch die Mobilisation

ab Montag, den 10. ds. Mts. ein überm andern Tag also 10., 12., 14. usw.

- von 7 bis 10 Uhr
- Jordanstr. Ecke Königstr.
- Mendelssohnstr. Ecke Kettenhofweg
- Taunusplatz
- Cronbergerstr. Ecke Unterlindau
- Holbeinstr. Ecke Gartenstr.

- von 10 bis 1 Uhr
- Sofienstr. Ecke Ludolfstr.
- Rheinstr. Ecke Bettinistr.
- Gutleutstrasse Ecke Windmühlstrasse
- Kettenhofweg Ecke Ulmenstrasse
- Vogelweidstr. Ecke Paul Ehrlichstrasse

ab Dienstag, den 11. ds. Mts. ein überm andern Tag also 11., 13., 15. usw.

- von 7 bis 10 Uhr
- Feldbergstrasse Ecke Myliusstrasse
- Trutz Ecke Gärtnerweg
- Lersnerstr. Ecke Nesenstr.
- Friedberger Landstrasse Ecke Koselstrasse
- Baumweg Ecke Bergerstr.

- von 10 bis 1 Uhr
- Körnerwiese
- Jahnstr. Ecke Sternstr.
- Holzhausenstrasse Ecke Oederweg
- Rothschild-Allee Ecke Rohrbachstrasse
- Habsburger Allee Ecke Wittelsbacher Allee

Unsere schon bekannten Eis-Niederlagen Holzgraben 18, Langestraße 23 und Mörfelderlandstraße 8 bleiben nach wie vor bestehen. Das Eis kann an den Wagen nur gegen Gutscheine entnommen werden. Die Gutscheine

12 Stück à 10 Pfund zum Preise von Mk. 2.50

sind in obigen 3 Hauptniederlagen gegen bar erhältlich.

Eiswerke J. H. Günther & A. Motsch G. m. b. H.

Telephone Nr. 416, 418 und 301.

